

ENSEMBLE



Das Magazin der
Reformierten Kirchen
Bern-Jura-Solothurn

*Le Magazine des
Eglises réformées
Berne-Jura-Soleure*

Religionspädagogisches Handeln – Die Gesellschaft von heute im Blick
Nouvelle catéchèse – La société d'aujourd'hui en point de mire



4 DOSSIER

RELIGIONSPÄDAGOGISCHES HANDELN

Pédagogie de la religion

- 4 Ein Konzept für die Zukunft
Un concept pour l'avenir
- 12 Die Taufe braucht keine Bestätigung
Le baptême n'a pas besoin d'une confirmation
- 17 Die KUW als Vertrauensschule
- 19 Les francophones sur la voie
- 20 «Une recherche commune»

21 FOKUS

Aktuelles aus Bern-Jura-Solothurn

FOCUS *Actualités de Berne-Jura-Soleure*

25 KREUZ UND QUER

Aus den Bezirken, Kirchengemeinden und dem Haus der Kirche

DE LONG EN LARGE *Régions, paroisses et Maison de l'Eglise*

30 KURZ UND BÜNDIG

Kreisschreiben des Synodalarats

EN BREF *Circulaire du Conseil synodal*

35 SCHAUFENSTER

VITRINE

IMPRESSUM

ENSEMBLE – Magazin für mitarbeitende, ehrenamtliche und engagierte Mitglieder der Reformierten Kirchen Bern-Jura-Solothurn / Magazine pour les membres engagés, collaborateurs et bénévoles des Eglises réformées Berne-Jura-Soleure – **Herausgeberin/Editeur:** Reformierte Kirchen Bern-Jura-Solothurn / Eglises réformées Berne-Jura-Soleure / Altenbergstrasse 66, Postfach/Case postale, 3000 Bern 22, ENSEMBLE@refbejus.ch (auch für Abbestellungen)

Erscheinungsweise/Parution: 10-mal pro Jahr / 10 fois par année – **Auflage/Tirage:** 5500 – **Nächste Ausgabe/Prochaine parution:** Ende August / fin août

Redaktion / Rédaction: Olivier Schmid (verantwortlich/responsable), Nathalie Ogi, Daria Lehmann, Gerlind Martin, Karin Freiburghaus (Kreisschreiben), Kirchliche Bibliotheken (Schaufenster), Tony Marchand (Cartoon), Ueli Frutiger (Layout) – **Übersetzungen / Traductions:** André Carruzzo, Rolf Hubler, Nicolas Pache, Gabrielle Rivier, Nadya Rohrbach – **Korrektorat/Corrections:** Renate Kinzl – **Titelbild/Image de couverture:** Hoffen lernen, glauben lernen, lieben lernen: Die KUW bietet Kindern und Jugendlichen Deutungsmöglichkeiten für biografische Themen und Fragen. / Apprendre à espérer, apprendre à croire, apprendre à aimer: le catéchisme offre aux enfants et aux jeunes la possibilité d'interpréter des sujets et des questions biographiques. Foto: iStockphoto.com/triloks

Grafisches Konzept/Concept graphique: Neidhart Grafik, Klosterlistutz 18, 3013 Bern – **Inhaltliches Konzept und Beratung/Concept du contenu et conseil:** hpe Kommunikation, Sustenweg 64, 3014 Bern – **Layout/Druck/Impression:** Jost Druck AG, Stationsstrasse 5, 3626 Hünibach

LIEBE LESERINNEN UND LESER CHÈRE LECTRICE, CHER LECTEUR

Die Gesellschaft hat sich in den vergangenen Jahrzehnten stark verändert. Alternative Lebensformen und Familienmodelle sind heute keine Ausnahme mehr. Patchwork- und Einelternfamilien sind weit verbreitet, die Eltern häufig arbeitstätig. Der Leistungsdruck in Beruf und Schule ist gestiegen, die Bildungs- und Freizeitangebote haben sich vervielfältigt. Um das Arbeitsleben, die Betreuung der Kinder und die individuelle Freizeitgestaltung aller Familienmitglieder unter einen Hut zu bringen, müssen die Familien flexibel und mobil sein. Religion wird dabei zunehmend als eine Option unter vielen angesehen, die religiöse Erziehung genießt keine Priorität mehr. Eltern und Kinder wollen und können sich immer weniger dazu verpflichten, die KUV von der 1. bis zur 9. Klasse durchgehend zu besuchen. Doch wer in der Unterstufe nicht einsteigt, hat den Zug verpasst und kann sich nur in Ausnahmefällen konfirmieren lassen.

Wie kann die Kirche die Lebenslage und die individuellen Bedürfnisse der jungen Menschen und Familien berücksichtigen und gleichzeitig ihrer Tradition treu bleiben? Wie sollen Kirchgemeinden künftig Heranwachsende an einen persönlich verantworteten mündigen Glauben heranzuführen? Diese Fragen stehen im Zentrum des Konzepts zur Neugestaltung des religionspädagogischen Handelns von Refbejuso, das an den diesjährigen Themenkonferenzen im Herbst diskutiert wird und Thema des Dossiers dieser ENSEMBLE-Ausgabe ist.

Noch vor den Themenkonferenzen findet an der Sommersynode im August die Ersatzwahl für Synodalratspräsident Andreas Zeller statt, der Ende September in Pension geht. Wir haben den beiden Kandidierenden Judith Pörksen Roder und Cédric Némitz auf den Zahn gefühlt und sie über ihre Motivation, die Herausforderungen und ihre Vision für Refbejuso befragt.

F La société a considérablement changé au cours des dernières décennies. Les modes de vie alternatifs et les modèles familiaux ne sont plus l'exception. Les familles recomposées et monoparentales sont très répandues, les parents souvent professionnellement actifs. La pression des performances au travail et à l'école s'est accrue, et les possibilités d'éducation et de loisirs se sont multipliées. Afin de concilier vie professionnelle, garde des enfants et les loisirs individuels de chacun, les familles doivent se montrer flexibles et mobiles. Dans ce contexte, la religion est de plus en plus considérée comme une option parmi d'autres, et l'éducation religieuse n'est plus une priorité. Les parents et les enfants veulent et peuvent de moins en moins s'engager à fréquenter le catéchisme de façon continue de la première à la neuvième année scolaire. Mais ceux qui ne suivent pas le catéchisme dès l'école primaire ratent le train et ne peuvent recevoir la confirmation que dans des cas exceptionnels.

Comment l'Eglise peut-elle prendre en compte la situation de vie et les besoins individuels des jeunes et des familles, tout en restant fidèle à sa tradition? Comment les paroisses devraient-elles à l'avenir initier les adolescents à une foi mature et responsable? Ces questions sont au centre du concept de nouvelle pédagogie de la religion de Refbejuso, qui sera discuté lors des conférences thématiques de cet automne et qui fait l'objet du dossier de ce numéro d'ENSEMBLE.

Auparavant, se tiendra durant le synode du mois d'août l'élection du remplaçant ou de la remplaçante du président du Conseil synodal, Andreas Zeller, qui prendra sa retraite à la fin du mois de septembre. Nous avons interviewé les deux candidats Judith Pörksen Roder et Cédric Némitz sur leur motivation, les défis et leur vision de Refbejuso.



Wir wünschen Ihnen eine spannende Lektüre
Nous vous souhaitons une belle lecture

Olivier Schmid, verantwortlicher Redaktor /
rédacteur responsable

EIN KONZEPT FÜR DIE ZUKUNFT

RELIGIONSPÄDAGOGISCHES HANDELN

UN CONCEPT POUR L'AVENIR
PÉDAGOGIE DE LA RELIGION

Sich für neun Jahre zur K UW (Kirchliche Unterweisung) zu verpflichten, sei nicht mehr zeitgemäss, ist Synodalrat Philippe Kneubühler überzeugt. Der Departementschef Katechetik und Präsident des Gesamprojektausschusses «Religionspädagogisches Handeln» über moderne Familienmodelle, individuelle Begleitung und neue Wege zu einem mündigen Glauben.

Von Pia Moser*

Philippe Kneubühler, warum braucht es ein neues Konzept für das religionspädagogische Handeln?

Das aktuelle Modell ist gegen vierzig Jahre alt. Die Gesellschaft hat sich seither grundlegend verändert. Viele Gemeinden baten uns deshalb, ihnen zu helfen, eine «KUW für heute» zu entwickeln, weil das bisherige Modell für sie nicht mehr zeitgemäss ist. Es ist extrem wichtig, dass die Kirche mit der Zeit geht, vor allem, was die Kinder- und Jugendarbeit angeht.

Themenkonferenzen 2020

Die Themenkonferenzen zur Neugestaltung des religionspädagogischen Handelns finden zwischen dem 9. September und dem 11. November an elf verschiedenen Orten statt. Der Synodalrat lädt alle Kirchgemeinderatspräsidien, Pfarrpersonen, Katechetinnen, Sozialdiakone und weitere Mitarbeitende zur Teilnahme ein. Ebenfalls ausdrücklich eingeladen sind ehemalige Konfirmandinnen und Konfirmanden. Diese hatten ihre Anliegen an die KUW am letztjährigen Zukunftstag «Zämä Zuekunft gstautet» formuliert. Anmeldeschluss ist für sie der 31. August. Für Kirchgemeinderatspräsidien, Pfarrpersonen, Katechetinnen, Sozialdiakone und weitere Mitarbeitende ist die Anmeldefrist Ende Juni abgelaufen, nachträgliche Anmeldungen sind bis Mitte Juli noch möglich.

Weitere Informationen:

www.refbejuso.ch/konferenzen

Wie hat sich die Gesellschaft verändert?

Als Erstes kommt mir die Digitalisierung in den Sinn, dann eine Vereinzelung der Aktivitäten, Individualismus. Unsere Gesellschaft ist deutlich multikultureller geworden, der Umgang mit anderen Religionen und Menschen aus anderen Kulturen alltäglich. Das war vor vierzig Jahren noch nicht der Fall. Auch in den Familien hat sich viel verändert, die Konstellationen sind heute vielfältiger: Die typische Familie mit zwei Eltern und zwei, drei Kindern gibt es immer weniger, dafür immer mehr Patchworkfamilien. Deren Termine sind nicht einfach zu koordinieren. Das bedeutet für uns als Kirche, dass zum Beispiel unsere Angebote an Samstagen nicht mehr selbstverständlich besucht werden können.

Zudem müssen sich Eltern heute bereits sehr früh entscheiden, ob sie ihre Kinder konfirmieren lassen wollen.

Wenn die Eltern wollen, dass ihr sechsjähriges Kind dereinst konfirmiert wird, müssen sie sich für die nächsten neun Jahre binden. Das ist nicht mehr zeitgemäss. Viele Familien wollen oder können sich nicht mehr verpflichten, ihre Kinder neun Jahre in die KUW zu schicken. Die Leute melden sich heute sehr spät für Veranstaltungen an, und vor allem nur noch punktuell. Aber das ist kein kirchenspezifisches Problem.

Bis anhin musste man die KUW lückenlos besuchen, damit man konfirmiert wird. Ändert sich das?

Ja, denn diesem Anspruch können viele Familien kaum mehr genügen – aus verschiedenen Gründen. Eine Scheidung beispielsweise ist eine schwierige Zeit, sowohl für die Eltern als auch für die Kinder. Es muss daher möglich sein, in der

* Leiterin Bereich Katechetik der Reformierten Kirchen Bern-Jura-Solothurn

KUW eine Pause einzulegen, ohne dass man deswegen nicht konfirmiert wird.

Was soll sich konkret ändern?

Es soll möglich werden, sich «teilzuverpflichten». Das bedeutet, dass man sich zum Beispiel für einen bestimmten Kurs einschreibt und diesen

«Die Kinder sollen auswählen können, wann sie welche Angebote besuchen.»

lückenlos besucht – ohne sich für neun Jahre zu verpflichten. Es ist aber klar, dass es auf dem Weg zur Konfirmation einen roten Faden geben muss, trotz dieser Flexibilität. Aber wenn ein Angebot terminlich oder aus anderen Gründen nicht passt, soll man ihm ohne Folgen fernbleiben dürfen. Daher wird im neuen Konzept eine Teilverbindlichkeit eingeführt.

Teilverbindlichkeit heisst aber nicht Beliebigkeit?

Nein, aber die Kinder sollen auswählen können, wann sie welche Angebote besuchen – dies

aber verbindlich. Die Kirchgemeinden müssen diese ja organisieren. Das ist eine Herausforderung für alle. Eine Teilverbindlichkeit bedeutet auch, dass es Angebote braucht, die Spass machen und an denen man gerne teilnimmt. Dabei spielt auch die Gruppendynamik eine Rolle. Wenn sich der Freund anmeldet, gehe ich auch mit.

Wir nehmen also die Familien vermehrt in die Verantwortung?

Wir geben keine «Carte blanche». Man kann nicht einfach so konfirmiert werden. Es geht auch nicht darum, getauft zu werden und das nächste Rendezvous mit der Kirche erst in fünfzehn Jahren bei der Konfirmation zu haben. Aber wir übergeben die Verantwortung für den Besuch der Angebote den Familien. Sie entscheiden selber: Das machen wir, jenes nicht. Selbstverständlich ist hierfür ein «Modellweg» wichtig, an dem sich die Familien orientieren können. Es ist eine neue Art, KUW zu denken – indem man vermehrt begleitet und zusammen unterwegs ist. Damit alle in ihrem Rhythmus mitmachen können.

Eine Stärke des neuen Konzepts ist auch, dass die Begleitung des Kindes schon bei seiner Geburt beginnt und nicht wie bisher erst in der 1. oder 2. Klasse.

Wir wollen als Kirche Begleitung anbieten: von der Geburt bis zum Tod – und bis im Alter von etwa 25 Jahren im Rahmen der religionspädagogischen

Die KUW muss Spass machen: Wenn der Freund geht, geht man auch mit.

Le catéchisme doit être amusant: lorsque ton ami y va, tu y vas aussi.



gischen Arbeit. Die Konfirmation verstehen wir dabei als Etappe und nicht als Ziel – mit der Konfirmation ist man nicht sozusagen von der Kirche befreit. Trotzdem spielt die Konfirmation bei der spirituellen Entwicklung nach wie vor eine wichtige Rolle.

Was ändert sich, wenn die Konfirmation als Etappe angesehen wird?

Es ermöglicht die Wahl, sich zu einem späteren Zeitpunkt konfirmieren zu lassen und die Angebote generell «geschmeidiger», also durchlässiger zu gestalten. Die Mehrheit der Jugendlichen wird sich wohl weiterhin mit fünfzehn Jahren konfirmieren lassen. Aber sie sind nicht mehr vor die Wahl «jetzt oder nie» gestellt. Das ist im Sinne einer guten Begleitung sinnvoll. Denn wir Menschen entwickeln uns nicht im Gleichschritt. Es braucht individuellere Lösungen. Das heisst natürlich nicht, dass man jeden Sonntag jemanden konfirmiert.

Was ist für Sie der Kern des Konzepts?

Wir greifen weiterhin auf die biblische Botschaft zurück, um die Menschen zu begleiten. Aber die gewählten Themen dürfen nicht in der Luft hängen, sondern müssen mit der Lebenswelt der Menschen verknüpft sein. Die Jugendlichen

stehen im Zentrum unserer Arbeit – als handelnde Subjekte, nicht als Objekt. Wir stellen zum Beispiel die Anforderungen, die an junge Menschen gestellt werden, der bedingungslosen Liebe Gottes gegenüber. Wir bleiben unserer Tradition treu, bieten sie jedoch in einer zeitgemässen Form an.

Wir gehen also konsequent von den Jugendlichen und ihren Bedürfnissen aus...

... und konfrontieren diese Bedürfnisse mit biblischen Aussagen, so dass sich die beiden Pole bereichern. Das machen wir mit allen Altersgruppen und vertiefen so die biblischen Botschaften kontinuierlich. Das bedeutet aber auch eine gewisse Begrenzung der Themen – man muss sich bewusst sein, dass man nicht alles machen kann.

Es geht also nicht darum, welche Geschichten Kindern und Jugendlichen erzählt werden sollen, sondern vielmehr, an welchem Punkt sie in ihrem Leben stehen, welche Fragen sie beschäftigen – und welche Deutungsmöglichkeiten die biblische Botschaft bietet.

Das bedeutet natürlich eine grosse Verantwortung für die Unterrichtenden, schafft aber auch

Die KUV soll das Vertrauen in die eigenen Ressourcen, das Leben, Gott und die Bibel fördern.

Le catéchisme doit promouvoir la confiance en ses propres ressources, la vie, Dieu et la Bible.



Freiraum. Die Unterrichtenden wissen am besten, wann für welche Gruppe welche biblischen Botschaften passen.

Das neue Konzept für das religionspädagogische Handeln ist das Resultat eines breit abgestützten Prozesses, der 2013 an den Ämterkonferenzen begann. Nun wird das Konzept an den Themenkonferenzen im Herbst zur Diskussion gestellt. Was erhoffen Sie sich von den Konferenzen?

Spannende Diskussionen. Gerne auch kontrovers, aber respektvoll. Ich erhoffe mir ein gegenseitiges Ernstnehmen – und dass wir herausfinden, was das Beste ist. Es geht darum, den Unterrichtenden und Kirchgemeinden ein Werkzeug anzubieten, das geeignet ist für die religiöse Beglei-

«Die Themen müssen mit der Lebenswelt der Jugendlichen verknüpft sein.»

tung der Kinder und Jugendlichen auf ihrem spirituellen Weg. Der Konzeptentwurf ist eine gute und fundierte Diskussionsbasis. Ziel ist es, einen gemeinsamen Weg zu finden, ohne dass einige das Gefühl haben, nicht gehört zu werden oder etwas aufgezwungen zu bekommen. Wir vom Gesamtprojektausschuss freuen uns auf die Diskussion.

Wie geht es nach den Themenkonferenzen weiter?

Das Konzept wird auf der Basis der Vernehmlassung optimiert und dann der Synode vorgelegt, die voraussichtlich in der Wintersynode 2021 in erster Lesung darüber befindet. Nach dem Entscheid der Synode geht es an die Umsetzung des Konzepts, das wird viel Arbeit für uns bedeuten.

Bereits haben sich diverse Kirchgemeinden als Pilotgemeinden angeboten. Ein erster Teilerfolg?

Das ist ein schönes Zeichen dafür, dass diese Änderungen erwartet werden. Und dass das Konzept begeistern kann.

Was ist Ihre Vision in Bezug auf die religionspädagogische Arbeit von Refbejuso?

Meine Vision ist eine Katechetik, in der Unterrichtende die KUV frei im Rahmen des Möglichen gestalten können, sich aber von einem soliden und passenden Konzept getragen fühlen – und dass sie sich von seinem Geist beflügeln lassen. Ich wünsche mir viel Geschmeidigkeit und weniger insti-

tutionellen Druck – und dass wir den Kindern und Jugendlichen etwas anbieten, das fasziniert und schön ist. Und ich wünsche mir, dass eine neue Welle der Begeisterung die Familien, Gemeinden und beteiligten Berufsgruppen erfasst. Wenn uns das gelingt, steckt das die ganze Kirche an.

Praxistauglich – und herausfordernd

*Von Elvira Weber** – Für mich ist das Konzept eine gelungene Sache. Besonders gefällt mir, dass die gesamte Kirchgemeinde in die religionspädagogische Arbeit einbezogen wird, also zum Beispiel auch diakonische und seelsorgliche Bereiche. Dieser Einbezug und die Gesamtschau im sogenannten «frühen Generationenbogen» bis 25 Jahre sind genau das, was es heute braucht. Die vorgeschlagene «Teilverbindlichkeit», verbunden mit Wahlmöglichkeiten für die Kinder und Jugendlichen, finde ich praxistauglich. Das Konzept scheint mir indessen für die Bedürfnisse der Behördenmitglieder zu ausführlich beschrieben. Begrüssenswert finde ich die verstärkte Zusammenarbeit der drei Ämter. Sie stellt aber vor allem für kleinere Kirchgemeinden eine nicht zu unterschätzende Herausforderung dar. Von Refbejuso erwarte ich daher Modelllösungen, die aufzeigen, wie das Konzept in der Praxis gelebt werden kann. Digitale Lösungen zur Unterstützung der religionspädagogischen Arbeit wie etwa «Pfefferstern» sind unbedingt zu fördern. Bei der Umsetzung des Konzeptes wird es hilfreich sein, unterschiedliche Pilotkirchgemeinden zu berücksichtigen.

* Vorstandsmitglied des Kirchgemeindevorstandes des Kantons Bern

Flexibler, aber nicht beliebig

*Andreas Zimmermann** – Das neue Konzept für das religionspädagogische Handeln ist sehr praxisbezogen und zeitgemäss. Es nimmt Herausforderungen auf, mit denen wir schon länger konfrontiert sind: sei es die Frage nach der Zuordnung von Taufe und Konfirmation oder die Frage nach dem Grad der Verbindlichkeit der KUV. So mussten wir in den letzten Jahren immer wieder Spezialprogramme anbieten für Kinder und Jugendliche, welche die KUV zwar besuchen wollten, aber wegen Schul- oder Freizeitterminen verhindert waren. Das neue Konzept nimmt die Familien in ihrer individuellen Freizeitgestaltung ernst, ohne beliebig zu werden, und es ermöglicht, uns besser dem Zeitmanagement der Familien anzupassen, ohne ihnen die Verantwortung für den Besuch der Unterrichtseinheiten abzunehmen. Die konkrete Ausgestaltung der Teilverbindlichkeit wird uns aber sicher noch beschäftigen. Die grösste Herausforderung sehe ich jedoch bei der Entwicklung eines bereichsübergreifenden Gemeindekonzepts inklusive engerer Zusammenarbeit in den Regionen. Darin sehe ich gleichzeitig auch das grösste Potenzial. Wenn wir als Kirchgemeinde bereit sind, in diesem herausfordernden Prozess nicht als Einzelkämpfer zu agieren, können wir unser Profil stärken. Neue Wege brauchen Mut und Zeit und erfordern die Klärung verschiedener Bedürfnisse und Fragen. Ich glaube an uns als zeitgemässe Kirche und freue mich, diesen Weg mit neuem Rucksack, aber bewährtem Inhalt zu gehen.

* Jugendarbeiter Kirchgemeinde Stettlen

F S'engager à suivre neuf ans de catéchèse n'est plus adapté à notre époque, le conseiller synodal Philippe Kneubühler en est convaincu. Le responsable du département Catéchèse et président du groupe de pilotage du projet «Nouvelle pédagogie de la religion» s'exprime sur les modèles familiaux modernes, l'accompagnement individuel et les nouvelles voies vers une foi responsable.

Par Pia Moser*

Philippe Kneubühler, pourquoi un nouveau concept de pédagogie de la religion?

Le modèle actuel a environ quarante ans. Entre-temps, la société s'est profondément transformée. Beaucoup de paroisses trouvent le système actuel dépassé et nous demandent de les aider à développer une «catéchèse pour aujourd'hui». Il est très difficile pour l'Eglise de rester en phase avec son temps, surtout en matière d'animation enfance et jeunesse.

Qu'est-ce qui a changé dans la société?

Je pense d'abord à la numérisation, puis à l'isolement des activités, à l'individualisme. Notre société est devenue beaucoup plus multiculturelle, nous côtoyons quotidiennement d'autres religions, des personnes d'autres cultures. Ce n'était pas le cas il y a quarante ans. Les familles aussi ont beaucoup changé, les constellations sont plus variées. La famille typique avec deux parents et deux ou trois enfants est en recul, alors que les familles recomposées progressent. Leur calendrier n'est pas facile à coordonner. Pour l'Eglise, cela signifie par exemple que les cours du samedi ne peuvent plus forcément être suivis.

Conférences thématiques 2020

Les conférences thématiques sur le renouvellement de la pédagogie de la religion auront lieu du 9 septembre au 11 novembre à onze endroits différents. Le Conseil synodal invite les présidences de paroisses, les membres du corps pastoral, les catéchètes, les diacres et autres collaboratrices et collaborateurs à y participer. Les anciens catéchumènes y sont aussi expressément conviés. Ils ont eu l'occasion de présenter leurs requêtes pour la catéchèse l'an passé lors de la rencontre «Zämä Zuekunft gstaute». Leur délai d'inscription est fixé au 31 août. Pour les présidences de paroisses, les membres du corps pastoral et diaconal, les catéchètes et autres collaboratrices et collaborateurs, le délai était en principe échu à fin juin, mais les inscriptions tardives restent néanmoins possibles jusqu'à mi-juillet.

Pour en savoir plus:

www.refbejuso.ch/conferences



En outre, aujourd'hui, les parents doivent décider très tôt s'ils veulent faire confirmer leurs enfants.

Si les parents souhaitent que leur enfant de six ans soit confirmé un jour, ils doivent s'engager pour les neuf prochaines années. Ce n'est plus adapté à notre époque. Beaucoup de familles ne veulent ou ne peuvent plus s'engager à envoyer leur enfant pendant neuf ans à la catéchèse. Aujourd'hui, les gens s'inscrivent très tard et seulement ponctuellement à des manifestations. Ce n'est pas un problème propre à l'Eglise.

Jusqu'ici, il fallait suivre toute la catéchèse pour pouvoir être confirmé. Est-ce que cela va changer?

Oui, car beaucoup de familles, pour diverses raisons, ne peuvent pratiquement plus remplir cette exigence. Un divorce, par exemple, est une période difficile aussi bien pour les parents que pour les enfants. C'est pourquoi il devrait être possible de faire une pause durant la catéchèse et pouvoir quand même être confirmé.

* Responsable du secteur Catéchèse des Eglises réformées Berne-Jura-Soleure



Qu'est-ce qui doit changer concrètement?

Il faut offrir la possibilité de «flexibiliser l'obligation». Cela signifie par exemple: s'inscrire pour un cours déterminé et le suivre intégralement, mais sans s'engager pour neuf ans. Il va de soi que malgré cette flexibilité, on a besoin d'un fil rouge sur le parcours de la confirmation. Mais lorsqu'une offre ne convient pas pour des raisons de calendrier ou autres, il faut pouvoir ne pas y participer sans que cela ait des conséquences. C'est pourquoi le nouveau concept prévoit une obligation partielle.

Obligation partielle ne signifie donc pas absolue liberté?

Non, les enfants doivent pouvoir choisir quand et quels cours ils suivront, mais en s'engageant ensuite à y participer. Car les paroisses doivent pouvoir les organiser. C'est un défi pour tous. Une obligation partielle signifie aussi qu'il faut des offres attrayantes auxquelles on participe volontiers. La dynamique de groupe joue également un rôle important. Si un ami s'inscrit, j'y vais aussi.

Nous confions donc plus de responsabilité aux familles?

Nous ne leur donnons pas «carte blanche». On ne peut pas se faire confirmer comme on veut. Le but n'est pas non plus d'être baptisé, puis de ne

Une vague d'enthousiasme qui emporte tous les participants: c'est ce que Philippe Kneubühler attend du travail de la catéchèse.

Eine Welle der Begeisterung, die alle Beteiligten erfasst: Das erhofft sich Philippe Kneubühler von der religionspädagogischen Arbeit.

«Les enfants doivent pouvoir choisir quand et quels cours ils suivront.»

retrouver l'Eglise que quinze ans plus tard pour la confirmation. Mais nous déléguons aux familles la responsabilité du suivi des cours. Ce sont elles qui décident ce qu'elles veulent faire ou non. Il est toutefois important de leur proposer un «parcours modèle» auquel elles puissent se référer. C'est une nouvelle manière de penser la caté-

chèse: accompagner davantage et cheminer ensemble. Afin que chacune et chacun puisse participer à son rythme.

Un autre point fort du nouveau concept, c'est que l'accompagnement de l'enfant commence dès sa naissance, et plus à partir de la classe de 3^e ou de 4^e Harmos.

Une solution adaptée à la pratique, mais aussi un défi

Par Elvira Weber* – Ce concept est à mes yeux une réussite. Ce que j'apprécie en particulier, c'est que toute la paroisse soit associée au travail catéchétique, y compris par exemple la diaconie et l'accompagnement spirituel. Cette participation élargie depuis les plus jeunes générations jusqu'à 25 ans, correspond exactement aux besoins actuels. Le principe d'une «obligation partielle» associée à des options proposées aux enfants et jeunes me semble adapté à la pratique. En revanche, la description du concept me paraît trop détaillée pour les besoins des membres et des autorités. Le renforcement de la collaboration entre les trois ministères est une bonne chose, mais il pose un défi considérable aux petites paroisses. J'attends donc de Refbejus des modèles qui montrent comment le concept peut être vécu dans la pratique. Les solutions numériques de soutien au travail catéchétique, comme la plateforme *Pfefferstern*, doivent absolument être encouragées. Lors de la mise en œuvre du concept, il sera utile de s'inspirer de l'exemple de différentes paroisses pilotes.

* Membre du conseil de l'Association des paroisses du canton de Berne

Plus flexible, mais pas n'importe comment

Andreas Zimmermann* – Le nouveau concept de pédagogie de la religion met l'accent sur une démarche pratique et adaptée à l'époque. Elle tient compte de problématiques déjà anciennes: la question de l'ordonnancement du baptême et de la confirmation, celle du degré de flexibilisation du catéchisme. Ces dernières années, nous avons dû concevoir de plus en plus de programmes à la carte pour les enfants et les ados qui ne pouvaient pas assister au KT à cause de leur emploi du temps scolaire ou extrascolaire. Le nouveau concept est adapté aux plannings de loisirs familiaux sans toutefois verser dans le laisser-faire. Il permet de concevoir des offres adaptées aux familles sans les dispenser de leurs obligations de participation aux modules. La mise en œuvre concrète de la flexibilité partielle va encore nous réclamer des efforts. Toutefois, le plus grand enjeu, selon moi, réside dans le développement d'un concept paroissial généralisé qui renforce les collaborations au sein des régions. A mon sens, le potentiel est très important. Si nous sommes prêts, en tant que paroisse, à ne pas faire cavalier seul, nous y gagnerons. Prendre une nouvelle voie réclame du temps et des efforts, notamment pour clarifier les besoins et les demandes. Je crois en nous. Nous sommes une Eglise pour aujourd'hui. Je me réjouis de poursuivre le voyage avec un sac à dos tout neuf, mais qui contient toujours les mêmes trésors.

* Animateur de jeunesse paroisse de Stettlen

En tant qu'Eglise, nous entendons proposer un accompagnement de la naissance jusqu'à la mort, assuré jusqu'à l'âge de 25 ans environ dans le cadre de la pédagogie religieuse. Nous concevons la confirmation comme une étape, non comme un but – être confirmé, cela ne veut pas dire être en quelque sorte libéré de l'Eglise. Mais la confirmation joue toujours un rôle important dans l'évolution spirituelle.

Que change le fait que la confirmation soit considérée comme une étape?

Cela permet de choisir de se faire confirmer plus tard, et d'organiser les offres de façon plus «souple», et donc plus perméable. La majorité des jeunes continueront certainement de se faire confirmer à quinze ans. Mais ils ne seront plus mis devant le choix: «maintenant ou jamais». C'est judicieux pour assurer un bon accompagnement. Car les individus n'évoluent pas tous au même rythme. Il faut des solutions individuelles. Ce qui ne veut pas dire que l'on confirmera quelque'un chaque dimanche.

Selon vous, quel est l'élément central du concept?

Le message biblique reste notre référence pour notre accompagnement. Cependant, les sujets choisis ne doivent pas être détachés de la réalité, mais ancrés dans la vie quotidienne des gens. Les jeunes sont au centre de notre travail, en tant que sujets agissants, et non comme objets. Par exemple, nous mettons en regard les exigences qui leur sont posées, et l'amour inconditionnel de Dieu. Nous restons fidèles à notre tradition, mais la proposons sous une forme adaptée à notre époque.

Nous partons donc systématiquement des jeunes et de leurs besoins...

... et confrontons ces besoins à des affirmations bibliques, de manière que les deux pôles s'enrichissent. Nous le faisons avec toutes les classes d'âge et approfondissons ainsi continuellement les messages bibliques. Mais cela signifie aussi une certaine limitation des sujets, car il faut être conscient qu'on ne peut pas tout faire.

Il ne s'agit donc pas de définir quels récits doivent être racontés aux enfants et aux jeunes, mais de savoir à quelle étape de leur vie ils se trouvent, quelles questions les préoccupent – et quelles possibilités d'interprétation leur offre le message biblique.

C'est une grande responsabilité pour les enseignantes et enseignants, mais elle leur laisse aussi une certaine liberté. Ils sont les mieux placés pour savoir quels messages bibliques conviennent à quels groupes et à quel moment.

Le nouveau concept de pédagogie de la religion est le fruit d'un processus très large engagé en 2013 lors de la conférence des ministères. Il sera mis en discussion cet automne lors des conférences thématiques. Qu'attendez-vous de ces conférences?

«Les sujets doivent être ancrés dans la vie quotidienne des jeunes.»

Des discussions passionnantes. Volontiers très animées, mais dans un esprit de respect. J'espère une prise au sérieux réciproque, et que nous trouverons la meilleure solution. Il s'agit de proposer aux enseignantes et enseignants et aux paroisses un outil qui soit approprié pour accompagner les enfants et les jeunes sur leur chemin spirituel. Ce projet est une bonne et solide base de discussion. L'objectif est de trouver un chemin commun en veillant à ce que personne n'ait le sentiment de ne pas être écouté ou de se voir imposer quelque chose. Le groupe de pilotage se réjouit de cette discussion.

Que se passera-t-il après les conférences thématiques?

Le concept sera optimisé sur la base de la consultation, puis soumis au Synode, qui se prononcera en première lecture, en principe lors de la session d'hiver 2021. Après la décision du Synode, il s'agira de le mettre en œuvre, ce qui nous demandera beaucoup de travail.

Plusieurs paroisses se sont déjà proposées comme paroisses pilotes. Un premier succès d'étape?

C'est un joli signe qui montre que ces modifications sont attendues. Et que le concept peut susciter de l'enthousiasme.

Quelle est votre vision d'avenir pour le travail catéchétique de Refbejuso?

Celle d'une catéchèse qui permette aux enseignantes et enseignants de concevoir le plus librement possible leur enseignement, en se sentant soutenus par un concept solide et bien adapté et en se laissant porter par son esprit. Je souhaite beaucoup de souplesse et moins de pression institutionnelle, et espère que nous proposerons aux enfants et aux jeunes un beau et fascinant projet. Enfin, je souhaite qu'une nouvelle vague d'enthousiasme emporte les familles, les paroisses et les catégories professionnelles concernées. Si nous y parvenons, cela se communiquera à toute l'Eglise.

Les offres proposées par l'Eglise, comme les camps de confirmation, aident les gens à trouver leur propre place dans la vie.

Kirchliche Angebote wie Konfirmandenlager helfen, den eigenen Platz im Leben zu finden.



DIE TAUFE BRAUCHT KEINE BESTÄTIGUNG

ZUR «INNEREN» ZUORDNUNG VON TAUFE UND KONFIRMATION

LE **BAPTÊME** N'A PAS BESOIN D'UNE **CONFIRMATION**
SUR L'ATTRIBUTION «INTERNE» DU BAPTÊME ET DE LA CONFIRMATION

Das neue Konzept für das religionspädagogische Handeln will das Verhältnis von Taufe und Konfirmation flexibler als bisher gestalten – und deren Bedingungsverhältnis aufheben.

Von Matthias Zeindler*

Art. 63 Abs. 2 der Kirchenordnung hält fest: «Die Konfirmation setzt grundsätzlich die Taufe voraus. Ausnahmen kann der Pfarrer aus seelsorgerlichen Gründen vorsehen.» In dieser Regelung widerspiegelt sich das reformatorische Verständnis der Konfirmation, nach welchem die Konfirmation die bewusste, mündige und öffentliche Aneignung und Bestätigung der Taufe sei. Dieser Bezug ist historisch geprägt durch die Frontstellung gegenüber den Täufern, er bleibt aber angesichts der nach wie vor verbreiteten Kindertaufe auch grundsätzlich berechtigt. Mit der Konfirmation war ursprünglich auch die Zulassung zum Abendmahl verbunden: eine «äussere» Zuordnung, die seit dem letzten Viertel des 20. Jahrhunderts jedoch nicht mehr besteht. Seit der Reformation sind der Konfirmation neben der Taufbestätigung zudem weitere Bedeutungsdimensionen zugewachsen: Abschluss der Katechese, Übergangsritual in der Adoleszenz, Segenshandlung, Berechtigung zum Patenamtsamt, Ermutigung zur Teilnahme am Leben der Kirchgemeinde und weitere mehr.

Im Artikel zur Bedeutung der Konfirmation (Art. 62) hingegen fehlt der Aspekt der Taufbestätigung ganz, und sie fehlt auch in vielen Konfirmationsfeiern. Es ist deshalb zu vermuten, dass die strenge sachliche und zeitliche Zuordnung von

* Leiter Bereich Theologie der Reformierten Kirchen Bern-Jura-Solothurn



© Michael Stahl

Taufe und Konfirmation auch starke historisch-soziologische Gründe hat. Sie widerspiegelt die gesellschaftlichen Verhältnisse einer Zeit, als jeder evangelische Mensch als Säugling getauft und an der Schwelle zum Erwachsenenalter konfirmiert wurde. Diese homogene Soziologie hat sich seit langem aufgelöst. Wenn die Sequenz Taufe – Konfirmation vor allem historisch begründet ist, sollten heute flexiblere Zuordnungen zulässig sein.

Der wichtigste Grund für einen Verzicht der Taufe als Voraussetzung für die Konfirmation ist der erwähnte fehlende Aspekt der Taufbestätigung in der Kirchenordnung. Dazu kommt die Gefahr, dass durch die zeitliche Zuordnung das Missverständnis einer Ergänzungsbedürftigkeit der Taufe entsteht, in dem Sinne, dass die Taufe einer «Vervollständigung» durch ihre bewusste Aneignung in der Konfirmation bedarf. Dies wäre aber eine problematische theologische Abwertung

der Taufe. Die Taufe ist die öffentliche, einmalige Feier des Einbezugs der Getauften in den Bund mit Gott und in die christliche Gemeinde. Als solche Feier ist die Taufe vollgültig, und nicht ergänzungsbedürftig durch die Konfirmationsfeier zur persönlichen Bejahung der Taufe. Klar ausgedrückt: Christenmenschen sollen getauft, müssen aber nicht konfirmiert sein. Theologisch gesehen hat die Taufe vor der Konfirmation den klaren Vorrang.

«Innere Zuordnung» von Taufe und Konfirmation

Das neue Konzept für das religionspädagogische Handeln spricht statt von der Taufe als Voraussetzung für die Konfirmation denn auch von einer «inneren Zuordnung»: Die Taufe (von Kindern) *verweist* auf die Konfirmation, die Konfirmation *impliziert* die Taufe. Auf diese Weise wird nach wie

Macht es Sinn, Jugendliche kurz vor der Konfirmation zu taufen?

Est-il judicieux de baptiser les jeunes juste avant la confirmation?



vor an einem Zusammenhang der beiden Feiern festgehalten, ihr Verhältnis aber flexibler gedacht. Die Taufe wird verstanden als der Ritus des Einbezugs eines Menschen in den Bund Gottes und der Aufnahme in die christliche Gemeinde, die Konfirmation als die öffentliche Feier der religiösen Mündigkeit eines Menschen, seiner Bejahung der Zugehörigkeit zur christlichen Gemeinschaft und von Gottes Segen.

Theologisch gesehen hat die Taufe vor der Konfirmation den klaren Vorrang.

Es ist offenkundig, dass beide Rituale Teil des christlich-reformierten Lebens sind, dass sie aber nicht unmittelbar zusammengehören. Dass jemand zur christlichen Gemeinde gehören möchte, ohne dies bei der Taufe zu bekunden, ist theologisch gesehen schwer vorstellbar. Und dass ein in seiner Kindheit getaufter Mensch eine öffentliche Feier der religiösen Mündigkeit ablehnen würde ebenfalls. Umgekehrt liegt es nahe, dass die Frage des Getauftseins in den Blick kommt, wenn man mit der Konfirmation die Feier der religiösen Mündigkeit

Was genau wird bestätigt?

*Matthias Zehnder** – Spätestens ein paar Monate vor der Konfirmation, wenn die Sekretärin nach fehlenden Taufdaten von Konfirmandinnen oder Konfirmanden fragt, realisieren wir im Pfarramt schlagartig, dass «etwas» vergessen gegangen ist. Gemeinsam mit den Jugendlichen und den Eltern suchen wir in solchen Fällen nach Möglichkeiten, ob und wie die Taufe vor der Konfirmation durchgeführt werden kann. Doch häufig ist es dafür schon zu spät. Zwar habe ich auch schon Ausnahmen aus «seelsorgerlichen Gründen» gemacht und Ungetaufte dennoch konfirmiert. Denn eine Taufe vor der Konfirmation, quasi um jeden Preis, entwertet in meinen Augen die Taufe als sakramentale Handlung. Gerade wir Reformierten sollten es tunlichst vermeiden, die Taufe auch nur mit einem Hauch von Zwang in Verbindung zu bringen. Immer stellte sich mir zudem die Frage, was bei der Konfirmation eines ungetauften Jugendlichen genau bestätigt wird. Denn im Vergleich zur Kirchenordnung sind für mich die Taufe und die Konfirmation viel näher aufeinander bezogen. Doch angesichts der Tatsache, dass der Anteil ungetaufter Kinder in den KUW-Klassen nicht nur in städtischen, sondern auch in ländlichen Gebieten wächst, sehe ich durchaus Chancen für ein Konzept, um in ein und derselben Feier ungetaufte Jugendliche zur Taufe zu führen und getaufte Jugendliche zur Konfirmation.

* Pfarrer in Wasen

digkeit und der bewussten Bejahung der Zugehörigkeit zur Gemeinschaft der Gläubigen durchläuft. Mit der Partizipation an der einen Feier erschliesst sich auch der Sinn der anderen.

Eine «innere Zuordnung» von Taufe und Konfirmation besteht insofern, als beide Rituale zentrale Ausdrucksformen christlich-reformierten Lebens sind. Wo durch Verkündigung und Bildung die Vermittlung dieser Bedeutsamkeit beider Feiern gelingt, sollte auch ihr innerer Konnex deutlich werden. Und wo ihr theologischer Zusammenhang nicht erfasst wird, laufen auch rein rechtliche Regelungen ins Leere.

Persönliche Aneignung der Taufe

Die Frage der persönlichen Aneignung der Taufe ist in den reformierten Kirchen der Schweiz seit längerem ein wichtiges Thema. Dabei ist das Bewusstsein dafür gewachsen, dass diese Aneignung ein Prozess ist, der etwa in der Familie, im Gottesdienst oder im kirchlichen Unterricht stattfindet. Im Kanton Aargau wird das religionspädagogische Handeln explizit «von der Taufe her und auf die Taufe hin» verstanden. Daraus ist zu schliessen, dass die persönliche Aneignung der Taufe nicht auf die Konfirmation beschränkt ist. Unabhängig vom Verständnis der Konfirmation findet in unserer Kirche bereits jetzt «konfirmierendes Handeln» statt. In ihrem konfirmierenden Handeln unterstützt die Gemeinde die jungen Menschen als Individuen mit eigenem Glauben, indem sie ihnen immer wieder das grosse Ja Gottes zuspricht.

Kirchenrechtliche Regelung

Die Kirchenordnung erlaubt eine Entkoppelung von Taufe und Konfirmation, auch wenn sie bislang in dieser Hinsicht nicht widerspruchsfrei ist. Sie stellt Kinder- und Erwachsenentaufe gleich (Art. 35 Abs. 1). Will man die Freiheit zur Erwachsenentaufe wirklich gewährleisten und nimmt man ernst, dass Art. 62 ausschliesslich taufunabhängige Bedeutungen der Konfirmation nennt, erscheint die Taufe als Voraussetzung für die Konfirmation theologisch gesehen als Fremdkörper.

Die Arbeitsgruppe «Religionspädagogisches Handeln» schlägt deshalb vor, Art. 63 Abs. 2 zu den Voraussetzungen der Konfirmation zu revidieren und explizit festzuhalten, dass auch nicht getaufte Mitglieder der Kirche konfirmiert werden können, in der Vorbereitung auf die Konfirmation die Taufe als zentrale Dimension christlichen Glaubens aber thematisiert werden soll. Damit wird das Bedingungsverhältnis von Taufe und Konfirmation aufgehoben und die Grundlage dafür gelegt, dass deren innere Zuordnung in Unterricht und Konfirmationsgespräch zur Sprache kommt.



F Le nouveau concept pour les activités d'éducation religieuse vise à rendre la relation entre le baptême et la confirmation plus souple qu'auparavant – et à abolir leur relation conditionnelle.

Par Matthias Zeindler*

L'art. 63 al. 2 du Règlement ecclésiastique stipule: «La confirmation présuppose, en principe, le baptême. La pasteur ou le pasteur peut accorder des exceptions pour des motifs d'accompagnement spirituel.» Cette réglementation reflète d'une part la compréhension réformée qui prévoit la confirmation comme étroitement liée au baptême puisqu'elle est l'expression de son appropriation et de sa confirmation consciente, mature et publique. Ce rapport a des causes historiques liées à l'opposition aux anabaptistes, il est cependant encore justifié du fait que le baptême des enfants est largement répandu. A l'origine, la confirmation permettait d'être admis à la cène. Il s'agit donc d'une structuration dont les raisons sont «exogènes» et qui n'existe plus depuis le dernier quart du 20^e siècle. Depuis la Réforme, les sens de la confirmation et de la confirmation du baptême ont acquis de nouvelles dimensions clôture du chemin de la catéchèse, rite de passage vers l'adolescence, bénédiction, obtention des droits civiques, admission au statut de parrain ou marraine, encouragement à participer à la vie de la paroisse, etc.

Ces significations sont décrites dans toutes les Eglises réformées nationales avec des pondérations différentes. C'est la raison pour laquelle, il est

* Responsable du secteur Théologie des Eglises réformées Berne-Jura-Soleure

permis de supposer que la stricte structuration chronologique et conceptuelle du baptême et de la confirmation découle également de raisons historico-sociologiques. Elle reflète le parcours biographique du citoyen ordinaire à une époque où chaque Européen (réformé) baptisé était confirmé au seuil de l'âge adulte. Cette sociologie homogène est révolue depuis longtemps. Si l'enchaînement baptême-confirmation est avant tout motivé par des raisons historiques, il est temps de concevoir ce lien avec plus de souplesse.

La raison principale pour renoncer au baptême comme condition à la confirmation est l'absence dans le Règlement ecclésiastique de l'aspect de la confirmation du baptême. En outre, vient s'y ajouter le risque de voir l'ordre chronologique créer un malentendu lié au besoin de compléter le baptême en ce sens que ce dernier devrait nécessairement être complété par son appropriation consciente dans la confirmation. Il s'agirait cependant dans ce cas d'une dévalorisation théologique regrettable du baptême. Le baptême est la célébration unique et publique de l'accueil des baptisés dans l'alliance avec Dieu et dans la communauté chrétienne. Il s'agit d'une célébration à part entière qui n'a pas besoin d'être complétée par une célébration de confirmation personnelle. En clair: les chrétiennes et les chrétiens sont baptisés, mais ne doivent pas être confirmés. D'un point de vue théologique, le baptême prime résolument sur la confirmation.

«Lien intime» du baptême et de la confirmation

Le concept de pédagogie de la religion parle du «lien intime» du baptême et de la confirmation au lieu d'évoquer le baptême comme condition à la

Les jeunes non baptisés pourraient-ils être conduits au baptême et les jeunes baptisés à la confirmation au cours d'une seule et même célébration?

Könnten in ein und derselben Feier ungetaufte Jugendliche zur Taufe und getaufte Jugendliche zur Konfirmation geführt werden?

confirmation. Le baptême *renvoie* à la confirmation, la confirmation *implique* le baptême. On maintient ainsi le lien entre les deux célébrations, mais avec une plus grande flexibilité. La conviction que le baptême et la confirmation sont deux rituels chrétiens publics auxquels chacune et chacun est invité. Le baptême s'entend comme un rite d'accueil dans l'alliance de Dieu et dans la communauté chrétienne, la confirmation comme la célébration publique de la majorité religieuse du confirmant ou de la confirmante, de l'affirmation de son appartenance à la communauté chrétienne et de la bénédiction divine.

Il est évident que les deux rituels font partie de l'existence chrétienne réformée, mais ils ne sont pas indissociables. Il est difficilement concevable qu'une personne veuille faire partie de la communauté chrétienne sans l'annoncer au cours de la célébration publique du baptême. Et qu'une personne baptisée dans son enfance rejette la célébration de sa majorité religieuse. A l'inverse, il est facile d'imaginer que la question du baptême entre en ligne de compte lorsque la célébration de la majorité religieuse et l'affirmation consciente de l'appartenance à la communauté des croyants est abordée. Participer à l'une des deux célébrations conduit à ce que l'autre prenne tout son sens.

Ce «lien intime» du baptême et de la confirmation existe dans la mesure où les deux rituels sont des formes d'expression centrales au sein de l'Eglise réformée. Si par la proclamation et la formation, l'Eglise réussit à transmettre la signifi-

cation de ces deux célébrations, leur interrelation apparaît clairement. Et si le rapport théologique ne saute pas aux yeux, alors les règlements juridiques ne serviront à rien.

L'appropriation personnelle du baptême

La question de l'appropriation personnelle du baptême est depuis longtemps un thème essentiel de l'Eglise réformée suisse. Cette dernière est toujours plus consciente que ce processus s'accomplit non seulement au sein de la famille, lors de la célébration du culte ou au catéchisme. Dans le canton d'Argovie, la pédagogie de la religion s'entend «du baptême... au baptême», au sens d'acte d'appro-

D'un point de vue théologique, le baptême prime résolument sur la confirmation.

priation. Ce qui montre que l'importance de la confirmation n'est pas limitée à cette dernière. Indépendamment de l'acceptation de la confirmation, notre Eglise connaît déjà des «actes confirmants». En accomplissant ces actes, les paroisses aident les jeunes en tant qu'individus dotés de leur propre foi, en leur accordant encore et toujours le grand Oui de Dieu.

Règlement ecclésiastique

Le Règlement ecclésiastique permet de dissocier baptême et confirmation même s'il n'est pas exempt de contradictions à cet égard. Il met le baptême des enfants et celui des adultes sur un pied d'égalité (art. 35 al. 1). Si l'on veut garantir la liberté pour le baptême des adultes et que l'on considère que l'article sur le sens de la confirmation nomme exclusivement des significations qui ne dépendent pas du baptême alors, le baptême comme condition à la confirmation apparaît comme vide de sens.

Le groupe de travail sur la catéchèse propose donc de réviser l'art. 63 al. 2 sur les conditions à la confirmation: «Les membres non baptisés de l'Eglise peuvent confirmer. La préparation à la confirmation aborde le sujet du baptême comme dimension centrale de la foi chrétienne.» Cette formulation abolit la relation conditionnelle entre baptême et confirmation et jette à la place les bases pour que tous deux soient abordés au catéchisme et lors de la préparation à la confirmation dans la logique de ce qui les unit.

Confirmation, mais... de quoi?

*Matthias Zehnder** – Quelques mois avant les confirmations, ma secrétaire m'indique qu'il manque les informations du registre des baptêmes pour certains catéchumènes. C'est là que les collègues et moi prenons tout à coup conscience que nous avons «zappé quelque chose». Dans ce type de situation, nous essayons d'organiser un baptême avant la confirmation d'entente avec les jeunes et leurs parents. Mais souvent, c'est trop tard. Il m'est arrivé de faire des exceptions pour «motifs d'accompagnement spirituel» et d'ouvrir la confirmation à des non-baptisés. A mes yeux, un baptême coûte que coûte, à la va-vite, ôte de sa valeur à l'acte sacramentel. En tant que Réformés, nous devrions éviter à tout prix d'associer le baptême à un geste un tant soit peu contraint. Je me suis aussi toujours demandé: quand un jeune qui n'est pas baptisé confirme, que confirme-t-il? Pour moi, le baptême et la confirmation sont bien plus liés que ne le considère le Règlement ecclésiastique. Etant donné qu'il y a de plus en plus d'enfants catéchisés qui n'ont pas été baptisés, sans distinction ville-campagne, je pense que le concept d'une seule et unique célébration – baptême des jeunes non baptisés et confirmation des jeunes baptisés – a de l'avenir.

* Pasteur à Wasen

Die KUW als Vertrauensschule

Die Kirchgemeinde Steffisburg hat ihr bestehendes KUW-Modell umfassend evaluiert. Nun nimmt sie ab dem Schuljahr 2020/21 erste Anpassungen vor. Ein Bericht über das Projekt «KUW 2020».

Von Lukas Mühlheim Schmocker*

Seit der Einführung der heutigen KUW hat sich in der Gesellschaft, der Kirche, der Schule und im Freizeitverhalten der Kinder und Jugendlichen einiges verändert. Im Laufe der letzten Jahre hat sich darum in der Kirchgemeinde Steffisburg mehr und mehr das Bedürfnis nach einer umfassenden Evaluation des KUW-Modells herauskristallisiert. Sind wir «nahe bei Gott und nahe bei den Menschen» mit unserem Modell? Wo und wie überzeugt es uns noch? Was sind seine Stärken und Schwächen? Wie nehmen Kinder, Jugendliche und Familien die KUW wahr? Entspricht sie ihren Bedürfnissen? Ist die KUW mit den übrigen Gruppen und Anlässen für Kinder, Jugendliche und Familien gut vernetzt?

Bald wurde klar: Um diesen Grundsatzfragen vertieft nachzugehen, braucht es ein eigenes Projekt. Da wir wussten, dass sich auch bei Refbejuso im religionspädagogischen Bereich einiges tut, traten wir mit dem Bereich Katechetik in Kontakt. Gemeinsam mit Patrick von Siebenthal, dem Leiter der Fachstelle Weiterbildung und Beratung KUW, entwarfen wir den Plan für das Projekt «KUW 2020». Im Februar 2019 startete unser KUW-Team mit einer zweitägigen Retraite.

Es entstand eine riesige Auslegeordnung an Themen, Anliegen und Ideen, die uns jetzt und in Zukunft wichtig sind, die wir bis anhin vermisst oder die schon lange gegärt hatten. Diese wurden danach durch die Projektleitung verdichtet. Parallel dazu führten wir bei den Eltern eine Onlineumfrage durch, die von rund 40 Prozent beantwortet wurde. Die Rückmeldungen zeugten von einem erfreulichen Rückhalt der KUW, gaben gute Anregungen und erste Hinweise, wie einige der neuen Ideen ankommen. Etwas ernüchtert waren wir, dass die Elternbildung und -einbindung, die uns sehr am Herzen liegt, auf wenig Resonanz stiess.

In weiteren Retraiten und Projektgruppen wurden Details ausgearbeitet, bis der Prozess im November 2019 abgeschlossen werden konnte. Ganz

neu haben wir das Rad nicht erfunden. Das war auch nicht das Ziel. Dennoch haben wir uns für erste Modellanpassungen ab dem Schuljahr 2020/21 entschieden. Diese entsprechen den aktuell gültigen Vorgaben von Refbejuso und werden später bei Bedarf adaptiert. Folgende Aspekte des religionspädagogischen Handelns im frühen Generationenbogen (von 0 bis 25 Jahren) haben sich für uns als wichtig erwiesen:

Aufwachsen mit der Kirche

Ab der Geburt wollen wir Beziehungen zu den Kindern und Familien knüpfen. Kinder sollen mit der Kirche aufwachsen können. Die KUW ist ein Teil davon. Die Begleitung beginnt aber schon viel früher und betrifft die ganze Familie: Unser Ge-

In der «Geschichtsstube» der Kirchgemeinde Steffisburg werden biblische und andere spannende Geschichten erzählt und erlebt.

Dans le «salon d'histoires» de la paroisse de Steffisburg, on raconte et vit des histoires bibliques et d'autres histoires passionnantes.



* Pfarrer in Steffisburg

burtsbrief mit Babyfinken, die Krabbelgruppe, Angebote wie «Fiire und Singe mit de Chliine», die Taufbesuche und die Familiengottesdienste bieten wertvolle Berührungspunkte zwischen Familien und Kirche, die wir bis ins junge Erwachsenenalter anbieten werden.

Beziehungsarbeit

Der Eintritt in den Kindergarten ist ein wichtiger Schritt. Bei diesem Schritt wollen wir die Familien begleiten. Wir besuchen darum neu alle Familien mit vierjährigen Kindern und laden sie herzlich ein, die Angebote für Vierjährige zu besuchen (Gschichtestube, Fröschli oder Kinderbibelwoche). Zudem geben wir dem Aspekt der Beziehungspflege mehr Gewicht, indem wir die Erlebnis- und Lagerangebote leicht ausbauen und für Katechetinnen und Katecheten attraktive Pensen schaffen, in Verbindung mit weiteren Aufgaben im Bereich Kind, Jugend und Familie. Auch wird das KUW-Team neu an wichtigen Gemeindegängen für Familien möglichst präsent sein.

Lebensübergänge feiern

Lebensübergänge sollen auch im frühen Generationenbogen gefeiert werden. Nebst der Taufe werden alle Vierjährigen zum Kindergartenstart zum «Fiire mit de Chliine» eingeladen. Neu beginnt die KUW in der 1. Klasse zudem mit einem

Eine grosse Chance

*Mirjam Richard** – «Was bedeutet die Abkürzung KUW? Konf und weg!», sagen die Jugendlichen manchmal. Denn für viele von ihnen enden die religiösen Erfahrungen und das Kirchenleben bis anhin mit der Konfirmation. Als Katechetin sehe ich darum in der Arbeit im Generationenbogen, wie sie das neue Konzept für das religionspädagogische Handeln vorsieht, eine grosse Chance. Einerseits eröffnet dies ein vielseitigeres Arbeitsfeld und fördert eine engere Vernetzung mit den Mitarbeitenden der verschiedenen Ämter. Andererseits steigt dadurch die Qualität der Begleitung der Kinder und Jugendlichen. Wir können ihnen individuelle, auf ihre persönlichen Bedürfnisse angepasste Erfahrungsräume und Ressourcen bieten, damit sie die Kirche mit Hand, Herz und Kopf erleben und gestalten können. So werden der persönliche Glaube und die Erlebnisse mit der Kirchengemeinde die Jugendlichen hoffentlich weit über die Konfirmation hinaus unterstützen und stärken – und ihre Kreativität, die bei der Uminterpretation der Abkürzung KUW sichtbar wird, weiter gefördert.

*Katechetin Kirchengemeinde Thun-Stadt

Begrüssungsgottesdienst. Und da in Steffisburg für fast alle Kinder am Ende der 4. Klasse ein Schulhauswechsel ansteht, haben wir die KUW Unterstufe und Mittelstufe entsprechend aufgeteilt. Am Ende der 4. Klasse feiern wir einen KUW-Gottesdienst, zum Abschluss der 6. Klasse einen Jugendgottesdienst. Auch die Konfirmation soll weiterhin wichtig bleiben. Doch sie soll nicht mehr das einzige Ziel des religionspädagogischen Handelns sein. Ansonsten wird unseres Erachtens das Leistungsergebnis der KUW zu dominant.

Lebensübergänge
sollen auch im frühen
Generationenbogen
gefeiert werden.

Hier erhoffen wir uns gute Lösungen aus dem Prozess bei Refbejuso und befürworten flexible Lösungen für Kinder, die später einsteigen möchten. Angedacht ist zudem eine Feier bei Volljährigkeit, während der Zeit der Mittelschul- und Lehrabschlüsse.

Vertrauensschule

Bei der Frage nach dem Kern unserer Arbeit und wie wir diesen verständlich machen können, sind wir schnell beim Begriff «Vertrauen» gelandet. Wie wäre es, wenn die KUW vor allem eine «Vertrauensschule» wäre? Natürlich kreisen unsere Inhalte nicht einzig um Vertrauen, doch lässt sich vieles, was wir tun, damit verbinden. Die Leitidee, dass Kinder und Jugendliche dank unserer Arbeit zu Menschen mit Vertrauen werden, gefällt uns nach wie vor sehr. Und es fordert uns auch auf gute Weise heraus, zu überlegen, auf welche Art und Weise wir das Vertrauen von Kindern und Jugendlichen in ihre Ressourcen, in Beziehungen, das Leben, auf Gott und die Bibel fördern können.

Unterrichtsformen und -zeiten

Wenn immer möglich wollen wir etwas häufiger herauskommen aus der Schulstube. Neu bieten wir darum in der 5. Klasse geschlechtergetrennte Erlebnisweekends an. Und in der Oberstufe starten die Schülerinnen und Schüler mit einem Lager, danach wirken sie kirchenkreisübergreifend an Gottesdiensten und in Gemeindeprojekten mit. Zudem führen wir in der 9. Klasse eine Auswahl an Konfirmationskursen mit unterschiedlichen Themenschwerpunkten ein. Ob in der Unterstufe ein Bedürfnis nach Blockunterricht in den Ferien besteht, sind wir noch am Evaluieren.

Les francophones sur la voie

Dans l'arrondissement du Jura (qui regroupe les paroisses du Jura, du Jura bernois et de la Biemme francophone), la réforme de la catéchèse introduite il y a vingt ans est encore en bonne partie d'actualité. Mais le nouveau concept de pédagogie est à l'étude dans la région.

Par Nathalie Ogi

Deux personnalités d'envergure ont participé il y a plus de 20 ans à ce renouvellement de la catéchèse dans la partie francophone des Eglises réformées Berne-Jura-Soleure. Il s'agit des théologiens et pédagogues Maurice Baumann et Pierre Paroz. Les deux hommes ont été les principales chevilles ouvrières d'une très importante réforme de la pédagogie religieuse opérée dans une trentaine de paroisses de l'arrondissement. «Ce qui s'est depuis mis en place chez nous correspond déjà dans les grandes lignes à ce que la partie allemande propose aujourd'hui», explique Alain Wimmer, pasteur et formateur, par ailleurs responsable de la catéchèse de l'arrondissement du Jura. Parmi les principes fondamentaux de la réforme, il y a eu d'abord la volonté de dire que la catéchèse est donnée par une équipe et non plus exclusivement par une seule personne, un pasteur ou un catéchète. «Cela a été vraiment révolutionnaire et le départ de toute une série de formations. On a d'abord instruit des adultes bénévoles et depuis une quinzaine d'années, des catéchètes professionnels», souligne le pasteur de l'Erguël. Il existe aussi des formations continues pour les catéchètes et les pasteurs et les régions en organisent pour les jeunes accompagnants, leur permettant de poursuivre leur catéchisme autrement, après la confirmation.

Un autre point mis en œuvre dans l'arrondissement a été un catéchisme réfléchi pédagogiquement, de sorte qu'il soit adapté à l'âge des catéchumènes, avec une cohérence entre les différentes étapes de leur évolution. Il y a eu l'idée aussi qu'ensemble, adultes et catéchumènes forment une communauté de chercheurs. Il s'agit même du leitmotiv qui définit la catéchèse de l'arrondissement francophone que de chercher ensemble des réponses à des questions comme «qui est Dieu?», «comment vivre ensemble?», etc. Ces principes se retrouvent dans plusieurs éléments du nouveau projet de pédagogie qui veut tenir compte de l'état actuel de la société, centrer la

catéchèse sur la famille, les catéchumènes et leur questions à travers divers événements et les cultes. De manière générale, il ne s'agit plus de donner de simples leçons de catéchisme mais d'accompagner les catéchumènes: un modèle ambitieux et qui demande aussi plus de temps.

Collaboration

Le nouveau catéchisme a donné une impulsion aux collaborations entre les paroisses de l'arrondissement. «Le fait de donner du catéchisme en équipes a poussé les paroisses à travailler ensemble, d'abord pour partager les ressources, puis les catéchumènes», souligne Alain Wimmer. Ce qui a été un grand enrichissement. Le document



officiel du concept de nouvelle pédagogie de la religion devra encore être examiné en détail. Le travail débute et il s'agira de voir si certains aspects du projet pourront être repris. Parmi les éléments nouveaux, il y a cette possibilité de recevoir dorénavant la confirmation sans avoir été préalablement baptisé. On trouve également la proposition d'offrir aux catéchumènes un parcours plus personnalisé. Tous ces points seront discutés lors des conférences thématiques de l'automne.

Ensemble, adultes et catéchumènes forment une communauté de chercheurs.

Erwachsene und Katechumenen bilden zusammen eine Gemeinschaft von Suchenden.

«Une recherche commune»

Dans l'arrondissement du Jura, la nouvelle pédagogie se veut la plus adaptée et la plus variée possible. Elle favorise une grande liberté, ainsi que le travail en groupe. Ici, on est davantage centré sur les questions que sur les réponses.

Par Nathalie Ogi

Dans le Par8, région qui regroupe 7 paroisses du Jura bernois, les catéchètes travaillent en binôme avec quatre volées qu'ils rencontrent une fois par mois. La catéchèse s'effectue en collaboration avec les pasteurs, des catéchètes bénévoles et de jeunes accompagnants. «C'est une pédagogie qui veut que chacun suive ses propres aspirations. Nous ne préparons donc pas ensemble de programmes complets», explique Philippe Lachat, catéchète professionnel pour les 10 et 11H dans les paroisses de Bévillard, Court, Moutier et Grandval. Il s'agit de travailler avec des groupes relativement grands



Dans l'arrondissement du Jura, la catéchèse favorise la liberté et le travail en groupe.

Im Jura fördert die Katechese Freiheit und Gruppenarbeit.

de 15 à 25 jeunes, ce qui permet davantage d'échanges et de rencontres. Selon les années, près d'une cinquantaine de catéchumènes font ainsi leur confirmation. Auparavant, des rencontres en soirée ont lieu, ainsi que des camps préparatoires. «On considère le catéchisme comme un laboratoire, où le jeune peut expérimenter dans un cadre sécurisé. L'idée de la nouvelle catéchèse est de se réunir davantage autour de questions existentielles que de réponses. Nous considérons qu'il appartient à chacun de donner ses propres réponses. De notre côté, nous proposons un éclairage chrétien et réformé», souligne Philippe Lachat. «Nous essayons aussi de fournir les propo-

sitions les plus variées possibles s'agissant des animations, des jeux, des narrations.» Après la confirmation, les jeunes ont la possibilité de rester en contact en poursuivant une formation de moniteurs de catéchisme et d'accompagner les camps. «Nous essayons également de tisser des liens avec les adultes et les plus âgés, en organisant par exemple une soirée de jass.» Le principe est que le catéchisme ne doit pas être séparé du reste des activités de l'Eglise, mais rester au contraire ancré dans la communauté.

La découverte

Pour les plus jeunes, le travail pédagogique se concentre essentiellement sur la découverte. «Nous découvrons les hits de la Bible, les grands récits, et nous incitons les enfants à se poser des questions par rapport à tout ce que l'on trouve d'extravagant dans ces histoires», explique Céline Ryf, catéchète et animatrice jeunesse à connexion3d. On se demande par exemple ce qu'il se passe lorsque Moïse sépare la mer Rouge en deux, ou lorsque Jonas se fait avaler par un poisson. «Nous essayons également de relier les histoires de l'Ancien Testament à l'actualité. Ainsi, avec l'histoire de Ruth, nous travaillons sur la question de la migration. Nous nous interrogeons sur l'actualité, sur ce que cela signifie être un migrant aujourd'hui et comment la Suisse est actuellement une terre d'accueil», précise Céline Ryf qui travaille avec des catéchumènes de 11, 12 et 13 ans. Les rencontres avec les enfants ont lieu à raison de deux heures une fois par mois. Dans l'ensemble, le catéchisme connaît encore un certain succès dans la région. Il est bien sûr également touché par une diminution de fréquentation, mais pour l'instant encore moins que dans les villes. Il faut dire que l'offre y est plutôt créative et dynamique. Ainsi, la chaîne Youtube «Capsule Kt» lancée il y a une année pour promouvoir le catéchisme sur Internet et dans les réseaux sociaux en est déjà à sa deuxième saison. Une belle aventure très appréciée en temps de confinement.

DIE BRÜCKEN-BAUERIN

WAHLEN FÜR SYNODALRATSPRÄSIDIUM

Synodalrätin Judith Pörksen Roder steht seit 2019 dem Departement Gemeindedienste und Bildung vor. Auch als Präsidentin wäre der PfarrerIn der Kontakt zu den Kirchgemeinden wichtig.

Von Olivier Schmid

Judith Pörksen Roder, warum bewerben Sie sich um das Präsidium?

Ich sehe grosse Potenziale, die wir als reformierte Kirche haben: die Fähigkeiten und Erfahrungen der Ehrenamtlichen, Freiwilligen und Mitarbeitenden, die Vielfalt und Offenheit unserer Volkskirche, ihre lokale Verankerung und ihr Engagement für unsere Gesellschaft. Es ist erfreulich, wie die Kirchgemeinden die jetzige Coronakrise meistern und wie die seelsorgerliche und diakonische Arbeit in der Öffentlichkeit gewürdigt wird. Für mich ist es eine schöne Lebensaufgabe, mich zusammen mit dem Synodalarat für bestmögliche Bedingungen einzusetzen, damit das Gemeindeleben unserer Kirche sich entfalten kann.

Warum sind Sie die ideale Person für dieses Amt?

Gibt es die ideale Person für dieses Amt? Ich lebe in Bern. Zu Bern gehören die schönen Brücken über die Aare. Als ich aus dem Vorstand des kantonalen Pfarrvereins verabschiedet wurde, nahm der Präsident darauf Bezug und sagte mir, dass er mich als Brückenbauerin erlebt habe. Die Verschiedenheiten von Stadt und Land, von unterschiedlichen Frömmigkeitsstilen und Überzeugungen, Sprachen und Kulturen sehe ich denn auch als Chance. Darum ist mir der Kontakt und persönliche Austausch mit den Kirchgemeinden wichtig. Unsere Entscheidungen im Synodalarat sollen den Gemeinden dienen.

Was sind aus Ihrer Sicht die grössten Herausforderungen für unsere Landeskirche?

Viele Menschen haben keinen Bezug mehr zu Glaubensfragen und zu unserer Kirche. Wie können wir mit Menschen aus verschiedenen Milieus ins Gespräch kommen? Wie erreichen wir sie trotz rückläufigen finanziellen Mitteln? Wie schaffen



wir den Übergang von einer Versorgungskirche zu einer Kirche, die nicht nur von unseren Ämtern, sondern von einer breiten Gemeinschaft getragen wird, einschliesslich der jungen Generation? Was ist unser Beitrag für die Bewahrung der Schöpfung, für Armutsbetroffene und für den sozialen und interreligiösen Frieden? Und wie schaffen wir es, dass christliche Traditionen und Inhalte die Gesellschaft weiterhin positiv prägen?

Wie würden Sie diesen Herausforderungen als Präsidentin begegnen?

Es gibt kein einfaches «Rezept», aber ich sehe viele gute Projekte und Ansätze, auch in anderen

Kantonalkirchen und in Kirchen ausserhalb der Schweiz. Einen inspirierenden Austausch zu fördern, um hilfreiche Strategien zu entwickeln, halte ich denn auch für eine zentrale Aufgabe. Denen, die sich ehrenamtlich und freiwillig engagieren, möchte ich ein grösseres Gewicht geben, gemäss «L'Eglise, c'est vous». Die Mitgliederfrage ist für mich wesentlich und die Arbeit mit der jungen Generation ein Arbeitsschwerpunkt. Unseren volkskirchlichen Charakter würde ich stärken.

Wie soll die Vision Realität werden? Wo soll Refbejuso in zehn Jahren stehen?

Die Vision wird in unserem Legislaturprogramm konkretisiert. Wir stehen bereits in der Umsetzung, denn durch die Coronakrise wurden wir hineinkatapultiert in das «Kirche sein in der digitalen Lebenswelt». Ich hoffe, dass Refbejuso in zehn Jahren sein reformiertes Profil weiter gestärkt hat, lebendige Kirchgemeinden mit einer starken Freiwilligenarbeit hat, Wert legt auf die Arbeit mit der jungen Generation und durch sein glaubwürdiges Engagement in einer pluralen Gesellschaft geschätzt wird.

F

LA BÂTISSEUSE DE PONTS

Elections à la présidence du Conseil synodal

Judith Pörksen Roder est à la tête du département Paroisses et formation depuis 2019. Si elle devient présidente, elle continuera de privilégier le contact avec les paroisses.

Par Olivier Schmid

Judith Pörksen Roder, pourquoi briguez-vous la présidence du Conseil synodal?

Je considère que nous avons beaucoup de potentiel chez les réformés, des aptitudes et des expériences, des bénévoles et des employés, de la diversité et de l'ouverture, un ancrage local et des engagements sociaux propres à une Eglise multitudiniste. La manière dont les paroisses gèrent la crise sanitaire est réjouissante, le travail diaconal et pastoral est bien reçu. Ce serait une belle mission pour moi d'œuvrer aux côtés du Conseil synodal pour créer les conditions les plus favorables au déploiement de la vie paroissiale.

Pourquoi êtes-vous la personne idéale?

La personne idéale pour un tel poste existe-t-elle vraiment? J'habite à Berne, la ville des ponts sur l'Aar: lorsque j'ai quitté le comité de la société

pastorale cantonale, le président a pris cette image, disant qu'il me voyait comme une bâtisseuse de ponts. Il est vrai que je considère les différences comme une richesse: entre ville et campagne, entre formes de spiritualité, entre manières d'exprimer ses convictions, sans parler de la diversité linguistique et culturelle. D'où l'importance que j'accorde aux contacts et aux échanges avec les paroisses. Les décisions que nous prenons au Conseil synodal doivent être au service des paroisses.

Selon vous, quels sont les plus gros défis qui se posent à notre Eglise?

Beaucoup de nos contemporains n'entretiennent plus aucun lien avec les questions spirituelles ni avec notre Eglise: Comment pouvons-nous nouer le dialogue avec les milieux distanciés, en dépit des restrictions budgétaires? Comment réussissons-nous la transition d'une Eglise de service public à une Eglise qui n'est plus seulement portée par nos ministres, mais également par la communauté élargie, y compris par la jeune génération? Quelle contribution apportons-nous à la sauvegarde de la création, à la lutte contre la pauvreté, et à la paix sociale et interreligieuse? Et comment faisons-nous en sorte que les traditions et les valeurs chrétiennes continuent à influencer positivement la société?

Si vous êtes élue, comment allez-vous répondre à ces enjeux?

Il n'y a pas de recette toute faite, mais je connais beaucoup d'autres Eglises en Suisse et à l'étranger qui ont des projets intéressants. Je considère donc que l'une de mes missions essentielles consisterait à promouvoir le dialogue, qui est une grande source d'inspiration, afin d'adopter les bonnes stratégies. Je valoriserais aussi plus les bénévoles, selon la formule «L'Eglise, c'est vous». Par ailleurs, le dossier statut des membres serait prioritaire et je mettrais l'accent sur le travail avec la jeune génération. Enfin, je renforcerais notre caractère multitudiniste.

Comment la Vision doit-elle se concrétiser? Quel visage aura notre Eglise dans dix ans?

La Vision se concrétise dans notre programme de législation: en fait, nous sommes déjà dans la phase de mise en œuvre puisque la pandémie nous a catapultés dans l'être-Eglise à l'ère du numérique. J'espère que notre Eglise affichera encore plus son côté réformé, qu'elle sera composée de paroisses dynamiques et de bénévoles investis, qu'elle valorisera le travail jeunesse et qu'elle sera reconnue pour la crédibilité de son engagement au sein d'une société plurielle.

L'HOMME POLYVALENT

ÉLECTIONS À LA PRÉSIDENTIE DU CONSEIL SYNODAL

Cédric Némitz a été pasteur, puis journaliste, avant de devenir politicien. Le Biennois brigue aujourd'hui la présidence du Conseil synodal et entend relever les défis collectivement.

Par Nathalie Ogi

Cédric Némitz, pourquoi briguez-vous la présidence du Conseil synodal?

Le potentiel de l'Eglise réformée Berne-Jura-Soleure est très important. Les qualités de celles et ceux qui y sont engagés ne cessent de m'impressionner. Par exemple avec la crise du Covid-19, des offres de solidarité et d'accompagnement spirituel ont été élaborées très rapidement et partout avec beaucoup de créativité et d'engagement. Le Conseil synodal peut mettre en valeur ce potentiel et soutenir les initiatives. Je serais heureux d'y apporter ma contribution.

Pourquoi êtes-vous la personne idéale?

Mon parcours est assez original. J'ai acquis beaucoup d'expérience, d'abord sur le terrain comme pasteur en paroisse, engagé notamment dans le travail de jeunesse. Comme journaliste et responsable de communication, j'ai en fait appris à écouter avant de bien travailler pour être compris. Depuis sept ans, je porte une grande responsabilité dans l'exécutif de la deuxième ville du canton de Berne. Je dirige une importante administration. Nous avons relevé beaucoup de défis qui concernent la population. J'ai aussi construit un large réseau. Ce serait un plaisir de mettre toutes ces compétences à disposition.

Selon vous, quels sont les plus grands défis qui se posent à notre Eglise?

En tant qu'Eglise, notre première vocation est de porter une parole pertinente pour notre époque. Le défi majeur est donc celui de la communication. Il faut prendre la mesure des évolutions actuelles. Les possibilités offertes par la révolution numérique sont une chance. Un autre enjeu, c'est le renouvellement des pratiques spirituelles et les nouvelles formes de participation. Il



©Michael Stahl

s'agit de reconnaître et valoriser la diversité des liens que peuvent entretenir les personnes d'aujourd'hui avec l'Eglise réformée.

Si vous êtes élu, comment allez-vous répondre à ces enjeux?

Les défis qui nous attendent ne peuvent se relever que collectivement. Chaque instance de l'Eglise et toutes les personnes engagées doivent être impliquées. Comme président, je souhaite surtout encourager les collaborations. Ensemble, nous pouvons répondre à toute la complexité de notre temps comme à la diversité des sollicitations. Il faut aussi privilégier les collaborations

avec des partenaires extérieurs avec qui nous pouvons développer des projets fructueux. La présidence doit aussi représenter l'Eglise avec conviction, avec fierté mais sans arrogance. Je souhaite être un interlocuteur fiable.

Comment la Vision doit-elle se concrétiser? Quel visage aura notre Eglise dans dix ans?

J'ai eu la chance d'être impliqué dans la dernière étape de la démarche pour formuler les Leitsätze. La Vision est une excellente base pour guider notre action. Refbejuso doit rester fidèle à son profil, marqué par une conviction forte en même temps que par une grande ouverture. Notre Eglise se veut un partenaire accessible pour les individus comme pour la société, notamment sur les questions existentielles. Nous devons aussi nous impliquer dans les grands débats actuels, pour plus de justice et pour la sauvegarde de la création. L'Evangile apporte un message d'émancipation. C'est à nous de le traduire dans la réalité d'aujourd'hui.

D WAHLEN FÜR SYNODALRATS-PRÄSIDIUM

Der Vielseitige

Cédric Némitz war Pfarrer, dann Journalist, bevor er Politiker wurde. Nun strebt der gebürtige Bieler den Vorsitz des Synodalarats an und will die Herausforderungen gemeinsam angehen.

Von Nathalie Ogi

Cédric Némitz, warum bewerben Sie sich um das Präsidium?

Das Potenzial der Reformierten Kirchen Bern-Jura-Solothurn ist sehr gross. Ich bin immer wieder beeindruckt von den Kompetenzen der Menschen, die sich für Refbejuso engagieren. So wurden beispielsweise während der Coronakrise sehr schnell mit viel Kreativität, grossem Engagement und Solidarität Hilfs- und Seelsorgeangebote entwickelt. Der Synodalarat kann dieses Potenzial nutzen und Initiativen unterstützen. Ich würde mich freuen, etwas dazu beizutragen.

Warum sind Sie die ideale Person für dieses Amt?

Mein Hintergrund ist eher ungewöhnlich. Ich habe viele Erfahrungen gesammelt, zuerst als Gemeindepfarrer, insbesondere in der Jugendarbeit. Als Journalist und Kommunikationsverantwortlicher habe ich dann gelernt zuzuhören und gut

zu arbeiten, um verstanden zu werden. Seit sieben Jahren bin ich Mitglied der Exekutive der zweitgrössten Stadt des Kantons Bern und trage die Verantwortung für eine wichtige Verwaltungseinheit. Wir haben viele Herausforderungen für die Bevölkerung gemeistert. Ich habe auch ein grosses Netzwerk aufgebaut. Es wäre mir ein Vergnügen, all diese Fähigkeiten Refbejuso zur Verfügung zu stellen.

Was sind aus Ihrer Sicht die grössten Herausforderungen für unsere Landeskirche?

Als Kirche ist unsere erste Berufung, eine pointierte Botschafterin in unserer Zeit zu sein. Die grösste Herausforderung ist daher die Kommunikation. Wir müssen die aktuellen Entwicklungen sorgfältig beobachten. Die Möglichkeiten der digitalen Revolution sind eine Chance. Weitere Herausforderungen sind die Erneuerung der spirituellen Praxis und die neuen Formen der Beteiligung. Es geht darum, die Vielfalt der Verbindungen, welche die Menschen heute mit der reformierten Kirche haben können, anzuerkennen und zu würdigen.

Wie würden Sie diesen Herausforderungen als Präsident begegnen?

Die anstehenden Herausforderungen können nur gemeinsam bewältigt werden. Alle Ebenen der Kirche und alle beteiligten Personen müssen einbezogen werden. Als Präsident möchte ich besonders deren Zusammenarbeit unterstützen. Gemeinsam können wir auf die Komplexität unserer Zeit und die vielfältigen Anforderungen reagieren. Wir müssen auch die Zusammenarbeit mit externen Partnern fördern, mit denen wir wirksame Projekte entwickeln können. Das Präsidium muss die Kirche auch mit Überzeugung und Stolz, aber ohne Arroganz vertreten. Ich möchte ein verlässlicher Gesprächspartner sein.

Wie soll die Vision Realität werden? Wo soll Refbejuso in zehn Jahren stehen?

Ich hatte das Glück, in der letzten Phase an der Erarbeitung der Leitsätze beteiligt gewesen zu sein. Die Vision ist eine ausgezeichnete Grundlage für unser Handeln. Refbejuso muss seinem Profil, das sowohl von fester Überzeugung als auch von grosser Offenheit geprägt ist, treu bleiben. Unsere Kirche will ein zugänglicher Partner für den Einzelnen wie auch die Gesellschaft sein, insbesondere bei existenziellen Fragen. Wir müssen uns auch an den grossen aktuellen Debatten beteiligen, uns einsetzen für mehr Gerechtigkeit und die Bewahrung der Schöpfung. Das Evangelium vermittelt eine Botschaft der Emanzipation. Es liegt an uns, sie in die Gegenwart zu übertragen.

KREUZ UND QUER

DE **LONG EN LARGE**

SANS - PAPIERS

«Diese Krise geht an die Existenz»

Viele Sans-Papiers haben wegen der Corona-Krise ihre Arbeit verloren. Sie haben weder Anrecht auf Lohnentschädigung noch auf Sozialhilfe und fallen durch alle staatlichen Auffangnetze. Die Berner Beratungsstelle für Sans-Papiers hilft.

Von Selina Leu*

Karin Jenni, Sie arbeiten bei der Beratungsstelle für Sans-Papiers. Wie hat sich die Arbeit der Beratungsstelle seit dem Ausbruch des Coronavirus verändert?

Die Anliegen der Ratsuchenden bleiben grundsätzlich die gleichen: Regelung des Aufenthaltes, Gesundheitsversorgung, Einschulung, Familiennachzug und vieles mehr. Neu stehen zusätzlich finanzielle Nöte im Vordergrund.

Woher kommen diese finanziellen Nöte?

Viele Sans-Papiers mussten ihre Arbeitsstellen vorübergehend aufgeben. Betroffen sind insbesondere Menschen, die in Privathaushalten, der Gastronomie oder in Gelegenheitsjobs beschäftigt waren. Die Distanzregeln des Bundes führten beispielsweise dazu, dass Arbeitgebende auf ihre Reinigungsfachkraft verzichten mussten.

Was bedeutet der temporäre Stellenverlust für die betroffenen Menschen?

Für viele Sans-Papiers geht diese Krise an die Existenz. Alles, was sie aufgebaut haben, droht zusammenzubrechen. Die Menschen, die zu uns kommen, erzählen etwa, dass sie ihre Mieten nicht mehr bezahlen können oder dass das Geld für Lebensmittel fehlt. Wir wissen aber auch, dass die



Ratsuchenden zuerst in ihren eigenen Netzwerken nach Unterstützung suchen. Sind aber auch diese von der Krise betroffen, erschöpfen sich die Möglichkeiten schnell.

Sind alle Sans-Papiers gleichermassen von der Krise betroffen?

Abgewiesene Asylsuchende, die von der Nothilfe leben, spüren die finanziellen Auswirkungen der Krise sicher weniger. Alle anderen, die keinerlei staatliche Nothilfe haben und deshalb einer Arbeit nachgehen, sind auf die eine oder andere Art von der Krise betroffen. Je nach Arbeitsstelle konnten aber einzelne auch weiterarbeiten.

Wie reagiert die Beratungsstelle für Sans-Papiers auf die veränderten Bedürfnisse?

Wir haben einen Spendenaufruf gemacht und helfen, die nötigsten finanziellen Lücken zu überbrücken. Wir übernehmen punktuell eine Miete, bezahlen eine offene Rechnung oder können ei-

Jede Woche stehen in Genf Tausende von Menschen stundenlang Schlange, um Lebensmittel für 20 Franken zu erhalten.

Chaque semaine, des milliers de personnes font la queue pendant des heures à Genève pour obtenir un sac de vivres pour une valeur de 20 francs.

* Mitarbeiterin der Fachstelle Migration bei den Reformierten Kirchen Bern-Jura-Solothurn

nen Zustupf für Lebensmittel geben. Auch die kirchliche Gassenarbeit und weitere Institutionen leisten im Moment unverzichtbare Arbeit, indem sie beispielsweise Lebensmittel abgeben. Neben der finanziellen Unterstützung beraten wir die Menschen auch zum Zugang zum Gesundheitssystem und unterstützen sie beim Abschluss einer Krankenversicherung.

Ist ihre Angst vor einer Ansteckung durch das Virus gross?

Eines der grössten Anliegen von Sans-Papiers ist es, für die Behörden unsichtbar zu bleiben. Bei Sans-Papiers, die keine Krankenversicherung haben, ist daher vor allem die Angst sehr gross, sich allenfalls in ärztliche Behandlung begeben zu müssen. Sie befürchten, dass dadurch ihr Aufenthalt auffliegt.

Was raten Sie Sans-Papiers, die unter Symptomen des Coronavirus leiden?

Zum Glück gibt es die Gesundheitsversorgung für Sans-Papiers des Roten Kreuzes. Wenn sich jemand krank fühlt, raten wir ihm oder ihr als Erstes, diese telefonisch zu kontaktieren.

In gewissen Ländern, etwa Portugal, wurden Sans-Papiers vorübergehend legalisiert, um ihnen den Zugang zum Gesundheitssystem zu gewährleisten. Wäre dies auch ein gangbarer Weg für die Schweiz?

Wir machen uns hier keine Illusionen: Mit den gegenwärtigen Kräfteverhältnissen im Parlament dürften es solche Vorstösse schwer haben. Trotzdem versuchen wir immer wieder, innerhalb der gesamtschweizerischen «Plattform zu den Sans-Papiers» mehrheitsfähige politische Lösungen zu erarbeiten, die zur Verbesserung der Situation von Sans-Papiers beitragen.

Zum Beispiel?

Ehemaligen Sans-Papiers soll beispielsweise die Aufenthaltsbewilligung auch dann verlängert werden können, wenn sie aufgrund der Coronakrise punktuell auf Sozialhilfe angewiesen sind. Oder wenn Personen versuchen, ihren Status mittels Härtefallgesuch zu regularisieren, sollten sie keine negativen Auswirkungen wegen eines temporären Arbeitsplatzverlusts haben.

Wie wird sich die Situation langfristig für Sans-Papiers verändern?

Das ist zum jetzigen Zeitpunkt noch schwierig abzuschätzen. Sans-Papiers kommen grundsätzlich mit sehr wenig Geld aus. Wenn sie aber nicht mehr an ihre früheren Arbeitsstellen zurückkehren können, beispielsweise weil der Arbeitgeber sich keine Reinigungskraft mehr leisten kann, bleibt ihre Situation prekär.

Schweizweit leben und arbeiten zwischen 90 000 und 250 000 Sans-Papiers. Die Menschen arbeiten meist im Niedriglohnsektor und leisten damit einen unverzichtbaren Beitrag für die Gesellschaft, beispielsweise indem sie kranke Menschen zu Hause pflegen oder in der Landwirtschaft tätig sind. Die Berner Beratungsstelle für Sans-Papiers ist eine von schweizweit rund einem Dutzend Beratungsstellen. Sie berät und informiert Menschen, die in der Schweiz leben, ohne eine Aufenthaltsbewilligung zu besitzen, und setzt sich für ihre Rechte ein. Die Beratungsstelle wird von den Reformierten Kirchen Bern-Jura-Solothurn finanziell unterstützt.

Weitere Informationen:
www.sanspapiersbern.ch

KANTONALE HILFSVEREINE

Eine Tradition mit Zukunft

Die Protestantische Solidarität Bern (PSB) unterstützt seit 1843 reformierte Kirchgemeinden in der Diaspora, insbesondere im Wallis, in Deutschfreiburg und im Entlebuch. Seit 2011 unterstützt sie auch innovative Projekte im Berner Kirchengebiet.

Von Olivier Schmid

Die innerkirchliche Solidarität hat in der reformierten Kirche Tradition. Als sich im 19. Jahrhundert die strengen Konfessionsgrenzen locker-

ten, liessen sich immer mehr Reformierte in katholischen Kantonen nieder. Doch in der Diaspora waren die Reformierten finanziell auf sich allein gestellt. Darum entstanden in zahlreichen reformierten Kantonen private Hilfsvereine, um die Ausgewanderten in der Diaspora beim Aufbau von kirchlichen Strukturen zu unterstützen. Jeder Hilfsverein hatte sein eigenes Patronatsgebiet. Der Berner Hilfsverein, die Protestantische Solidarität Bern (PSB), unterstützte insbesondere die Reformierten im Oberwallis, im Sensebezirk und im Entlebuch. Die PSB finanzierte mit Spenden und Kollekten den Bau von

Kirchen, Pfarrhäusern und reformierten Schulen und entrichtete die Löhne der Pfarrer und Lehrer.

In der Schweiz und im Ausland

Mit der Entstehung der Kantonalkirchen im 20. Jahrhundert wurden die meisten Kirchgemeinden finanziell unabhängig. Insbesondere für Renovationen und einmalige Ausgaben im Bereich Infrastruktur, etwa die Errichtung eines behindertengerechten Zugangs zur Kirche, sind einige Kirchgemeinden jedoch weiterhin auf finanzielle Zuwendungen angewiesen. Seit 2011 unterstützt die PSB nun auch Kirchgemeinden ausserhalb ihres traditionellen Patronatsgebiets – in der Schweiz wie auch im Ausland. «Wir fördern innovative Projekte, die das Gedankengut der Reformation und ihre Bedeutung für Kirche und Gesellschaft neu zum Tragen bringen», sagt Alfred Müller, der seit 2001 Präsident der PSB ist. «Jedes Jahr unterstützen wir rund zehn Projekte mit Beiträgen in der Höhe von insgesamt rund 120 000 Franken.» Ein Komitee von 16 Mitgliedern berät über die Unterstützungsgesuche und die Höhe der Beiträge.

Die PSB finanziert sich aus Spenden von Kirchgemeinden und Einzelpersonen. Auch die Reformierten Kirchen Bern-Jura-Solothurn unterstützen die PSB jährlich mit 60 000 Franken. 2020 hat sich die PSB reorganisiert, die drei verbliebenen regionalen Zweigvereine Oberland, Emmental und Mittelland wurden aufgelöst. «Früher waren die Kirchgemeinden den Zweigvereinen angeschlossen. Nun möchten wir sie als Mitglied der PSB gewinnen. Denn es besteht nach wie vor Bedarf, Projekte von reformierten Kirchgemeinden in der Schweiz und im Ausland zu unterstützen», sagt Alfred Müller.

Für Jugendliche und Kirchenferne

Nebst Renovationen von Kirchen unterstützt die PSB seit jeher auch Projekte zur Förderung von Jugendlichen. In den letzten Jahren leistete sie finanzielle Beiträge an das kantonale Sommerlager der Cevi Region Bern, an eine Bildungsreise von Konfirmandinnen und Konfirmanden der Kirchgemeinde Martigny oder an die NMS Bern für audiovisuelle Unterrichtsmittel zur Reformation. Zudem unterstützt sie seit vielen Jahren den Unterrichtsfonds der reformierten Kirchen im Kanton Tessin. Auch reformierte Minderheitskirchen in Osteuropa liegen der PSB am Herzen. In Ungarn und Siebenbürgen hilft sie Kirchgemeinden beim Aufbau von Suppenküchen für Armutsbetroffene,

beim Bau eines Behindertenwohnheims oder einer Kirchenstube.

Im Kanton Bern unterstützt die PSB derweil während mehrerer Jahre zwei innovative Projekte, die mit niederschweligen Angeboten ein neues Publikum erreichen. Eines davon ist die «Unfassbar»: Mit ihrer selbst gebauten Velo-Bar besuchen



zwei Berner Pfarrert Quartierfeste, Musikfestivals oder den Märit und reden bei einem Bier mit den Leuten über Gott und die Welt. «Weil die Menschen immer weniger in die Kirchen gehen, geht die «Unfassbar» zu den Menschen. Sie spricht Menschen an, die die Kirche sonst nicht erreicht. Das ist genial», sagt Alfred Müller.

Auch die «Metal Church Niederbipp» spricht mit ihren Gottesdiensten, die harte Metal-Musik und christlichen Glauben verbinden, ein neues Publikum an. «Es gibt sicher Leute, denen das nicht passt. Das Komitee der PSB ist diesbezüglich aber sehr offen eingestellt. Projekte, die den Menschen einen Zugang zur Kirche und zu Gott ermöglichen, verdienen es, unterstützt zu werden, auch wenn es auf eine ganz neue Art geschieht.»

Auch in Zukunft wichtig

Um ihre Tätigkeiten gesamtschweizerisch zu koordinieren, sind alle kantonalen Hilfsvereine in der Dachorganisation Protestantische Solidarität Schweiz (PSS) zusammengeschlossen. Diese bestimmt die jährliche Reformationskollekte und Konfirmandengabe. Seit 2019 ist sie zudem als «Konferenz» der Evangelischen Kirchen Schweiz (EKS) angeschlossen. «Die EKS hat erkannt, dass die Arbeit der Hilfsvereine auch in Zukunft wichtig ist», freut sich Alfred Müller. «Denn jede Kirchgemeinde kann eines Tages in eine finanzielle Notlage geraten.»

Die Kirche bei den Menschen: Die «Unfassbar» zu Besuch im Mattequartier in Bern.

L'Eglise près des gens: Le «Bar de l'improbable» en visite au quartier de la Matte à Berne.

19 juillet

Crêt-Bérard: exercices spirituels de Loyola

Le centre de Crêt-Bérard propose en juillet une retraite œcuménique en silence consacrée aux exercices spirituels de Saint Ignace de Loyola. Ces exercices sont connus pour être une école de vie spirituelle qui forme à l'oraison et au discernement. Deux fois par jour sont proposés les textes bibliques qui marquent les quatre étapes quotidiennes de la prière. Le reste de la journée est consacrée à la méditation de la Parole, à la liturgie de la sainte Cène ou de l'Eucharistie, à la promenade, à la réflexion personnelle, une rencontre avec l'une des accompagnatrices spirituelles du groupe, Catherine Deppierraz, et Martine Sarasin, pasteur.

Horaires: du dimanche 19 juillet à 12h, au dimanche 26 juillet à 15h
Lieu: Centre de Crêt-Bérard, chemin de la Chapelle 19a, 1070 Puidoux

19 juillet

Crêt-Bérard: journées monastiques

Venez vivre pendant quelques jours une vie monastique, avec ses offices, ses temps de lectio divina (lecture spirituelle de textes dirigée), ses temps d'oraison (méditation et prière), ses temps de travail (quelques heures au service de tous). Ce temps monastique se déroulera dans le silence. Les journées monastiques sont un temps très personnel, c'est pour cela que les arrivées et les départs dans la retraite peuvent se faire en fonction des besoins et des possibilités. La retraite, accompagnée par Laurent Juvet, est conçue par tranche de 24 heures, il est possible de cumuler plusieurs journées.

Horaires: du dimanche 19 juillet au vendredi 24 juillet
Lieu: Centre de Crêt-Bérard, chemin de la Chapelle 19a, 1070 Puidoux

20 juillet

Crêt-Bérard: stage d'iconographie en silence

Peindre une icône est avant tout une démarche, la quête d'une présence et d'une lumière intérieure, un apprentissage de l'effacement devant le mystère, l'écoute attentive de la Parole révélée. Ce stage aborde la préparation du support et des couleurs aussi bien que le dessin et la peinture proprement dite. La théologie est partie prenante de la démarche. Un stage encadré par Françoise Hoegy, iconographe orthodoxe, cofondatrice avec le Diacre Jean Hoegy des Ateliers Saint Nicolas en 1991.

Horaires: du lundi 20 juillet à 9h au dimanche 26 juillet à 17h
Lieu: Centre de Crêt-Bérard, chemin de la Chapelle 19a, 1070 Puidoux

Bis 16. August

Nonnen. Starke Frauen im Mittelalter

Das Landesmuseum Zürich zeigt bis zum 16. August die vielfältigen Lebensformen geistlicher Frauen im Mittelalter. Wenn Sie lieber zu Hause bleiben möchten, können Sie einen virtuellen Rundgang machen. Sehr informativ ist auch der dazugehörige Podcast.

Ort: Landesmuseum Zürich, Museumsstrasse 2, Zürich
virtuell.landmuseum.ch
www.landmuseum.ch/nonnen

6. September

Kunst und Religion im Dialog: Führung im Kunstmuseum Bern

Im Rahmen der Veranstaltungsreihe «Kunst und Religion im Dialog» führen Jan Straub (Christkatholische Kirche Bern) und Beat Schüpbach (Kunstmuseum Bern) dialogisch durch die Ausstellung «Alles zerfällt. Schweizer Kunst von Böcklin bis Vallotton» im Kunstmuseum Bern. Die Ausstellung zeigt rund 200 Werke aus der Perspektive von Sigmund Freuds Text zu den drei narzisstischen Kränkungen des Menschen: neben zahlreichen Meisterwerken von Arnold Böcklin, Ferdinand Hodler, Albert Anker, Adolf Wölfli und Félix Vallotton auch Werke von bis-

her weniger beachteten Künstlerinnen wie Annie Stebler-Hopf oder Clara von Rappard.

Anmeldung: bis 4. September an vermittlung@kunstmuseumbern.ch, Tel. 031 328 09 11
Ort: Kunstmuseum Bern, Hodlerstrasse 8-12

4. September 2020 – 27. März 2021

Kirchliches Umweltmanagement

Der Lehrgang «Kirchliches Umweltmanagement» richtet sich an Personen, die ihre Kirchgemeinde zum Umweltlabel «Grüner Güggel» führen wollen, das Zertifikat für Kirchgemeinden mit systematischem Umweltmanagement. Mit dem erworbenen Know-how begleiten die Teilnehmenden das Umweltteam ihrer Kirchgemeinde. Ziel ist die Verbesserung der Umwelleistung der Kirchgemeinde, sei es beim Energieverbrauch, beim Einkauf von umweltgerechten Produkten oder bei der Abfalltrennung. Der Lehrgang ist geeignet für Mitglieder der Kirchenpflege, des Seelsorge- oder Sigristen-teams, für kirchliche Angestellte oder Ehrenamtliche. Vorkenntnisse werden keine vorausgesetzt. Es finden sechs Kurseinheiten an sechs verschiedenen Orten statt.

Mehr Informationen: www.oeku.ch
Anmeldung: bis 31. Juli an kurse@oeku.ch
Kosten: CHF 1280.-



Kurse und Weiterbildung



Reformierte Kirchen
Bern-Jura-Solothurn
Eglises réformées
Berne-Jura-Soleure

20108

Evangelischer Theologiekurs – neuer Kursstart in Bern

Im August 2020 startet ein neuer, dreijähriger Evang. Theologiekurs in Bern. Er richtet sich an interessierte Menschen, die die Grundthemen der Theologie und deren Bezüge zu eigenen Lebens- und Glaubensfragen kennenlernen möchten.

Dienstags, 17.30–20.30 Uhr (wöchentlich), Campus Muristalden, Bern

Anmeldeschluss: 30.06.2020

Video zur Vorinformation:

www.refbejuso.ch/bildungsangebote/evangelische-theologiekurse/

20140

Basiskurs Franz-Kett-Pädagogik GSEB e.V.

Ganzheitlich unterrichten – mit allen Sinnen in eine Geschichte eintauchen. Die Pädagogik nach Franz Kett bietet einen ganzheitlichen Zugang zu Lebensthemen. Wir arbeiten mit der Sprache und dem Körper und gestalten unsere Eindrücke in Bodenbildern. Diese Pädagogik eignet sich für alle Stufen, insbesondere jedoch für die Unter- und Mittelstufe.

06.–07.08.2020, Haus der Kirche, Bern

07.–09.10.2020, Wydibühl, Herbligen

Anmeldeschluss: 30.06.2020

20219

Sekretariats-Forum

Eine Informations- und Austauschplattform für Sekretäre/Sekretärinnen und Verwalter/-innen

19.08.2020, 09.30–12.00/13.30–16.00 Uhr

Haus der Kirche, Altenbergstrasse 66, Bern

Anmeldeschluss: 23.07.2020

20124

Kirchgemeinderatspräsident/-in werden

Vorbereitung aufs Kirchgemeinderatspräsidium oder für neuere Präsidentinnen und Präsidenten

Der Kurs wurde vom 29.04., 13.05. und 27.05.2020 auf folgende Daten verschoben: 20.08., 03.09. und 16.09.2020, jeweils 18.00–21.00 Uhr

Haus der Kirche, Altenbergstrasse 66, Bern

Anmeldeschluss: 11.08.2020

20224

Resilient durch intensive Zeiten

Praktisches und Kurzübungen für den Alltag

25.08.2020, 09.00–16.30 Uhr, Haus der Kirche, Altenbergstrasse 66, Bern

Anmeldeschluss: 11.08.2020

20239

Lunch am Puls: Psychische Erkrankungen – eine Familienangelegenheit?

08.09.2020, 12.00–13.15 Uhr, Haus der Generationen, Bahnhofplatz 2, Bern

Anmeldeschluss: 18.08.2020

20207

Fachtagung zum Kirchensonntag 2021

Sorgsam miteinander leben

12.09.2020, 09.00–17.00 Uhr, Campus Muristalden, Muristrasse 8, Bern

Anmeldeschluss: 26.08.2020

Informationen und Anmeldung: www.refbejuso.ch/inhalte/kirchensonntag/

20240

Bernische Diakoniekonferenz (BeDiKo) 2020

Niemand nur für sich allein – sorgende Gemeinschaft und Kirche

14.10.2020, 13.30–16.30 Uhr, Kirchgemeinde Frieden, Friedensstr. 9, Bern

Anmeldeschluss: 09.09.2020

Hol-Angebot

Landschaft der Spiritualitäten – staunen und entdecken

Ein Hol-Angebot für die Erwachsenenarbeit in Kirchgemeinden

Spiritualität boomt, heisst es. Doch was ist Spiritualität genau?

Wie erlebe ich persönlich Spiritualität? Wir begeben uns auf Spurensuche.

Ein Einstiegsangebot für die Erwachsenenbildung in Kirchgemeinden,

buchbar für die Zeit ab Mitte Oktober 2020, 1 Abend, 19.30–22.00 Uhr,

in Ihrer Kirchgemeinde.

Kosten: CHF 500.– (inkl. Spesen und Unterlagen)

Leitung: Pfr. Philipp Koenig, Bern-Bümpliz,

Pfm. Annemarie Bieri, Gemeindedienste und Bildung

Informationen und Anfragen:

www.refbejuso.ch/inhalte/erwachsenenbildung/aktuell/

Annemarie Bieri, 031 340 25 06, annemarie.bieri@refbejuso.ch

Hol-Angebot

Palliative Care

Räume öffnen – eine interaktive Ausstellung zum Thema Palliative Care.

Die Installation wird geliefert und vor Ort montiert.

Auskunft: pascal.moesli@refbejuso.ch

Hol-Angebot

Letzte Hilfe – Kursangebot für Kirchgemeinden

In diesen Kursen lernen Interessierte, wie sie nahestehende schwer erkrankte und sterbende Menschen umsorgen können.

www.letztehilfebern.ch

Hol-Angebot

Mitspielplatz

Räume schaffen für das freie Spiel, Begegnungen und Austausch – Ein Angebot von Refbejuso in Zusammenarbeit mit Chindernetz Kanton Bern

Auskunft: alena.ramseyer@refbejuso.ch oder

jacqueline.zimmermann@chindernetz.be

Hol-Angebot

KUW-Weiterbildung nach Mass

Ein Holangebot für Kirchgemeinden oder Regionen

Nach Vereinbarung

Anmeldung an die Kursadministration

Reformierte Kirchen Bern-Jura-Solothurn, Kursadministration,

Altenbergstrasse 66, Postfach, 3000 Bern 22,

T 031 340 24 24, kursadministration@refbejuso.ch

www.refbejuso.ch/bildungsangebote

KURZ UND BÜNDIG

KREISSCHREIBEN DES SYNODALRATS

EN BREF

CIRCULAIRE DU CONSEIL SYNODAL

TEILREVISION

Entschädigung von Synodalen der EKS

Teilrevision der Verordnung über die Entschädigung von Kommissionsmitgliedern, Expertinnen und Experten sowie Synodalen der Evangelisch-reformierten Kirche Schweiz (EKS) vom 26. Januar 2000 (KES 63.310)

Im Jahr 2020 tagt erstmals die Synode der Evangelisch-reformierten Kirche Schweiz (EKS). Die Anzahl der Synodalen einer Mitgliedkirche bestimmt sich nach der Anzahl ihrer Mitglieder am Ende des den Gesamterneuerungswahlen des Rates vorangehenden Jahres (§ 19 Verfassung EKS). Refbejuso verfügt über 13 Synodale.

Mit der Teilrevision der Verordnung über die Entschädigung von Kommissionsmitgliedern, Expertinnen und Experten sowie (neu) Synodalen der Evangelisch-reformierten Kirche Schweiz (EKS) vom 26. Januar 2000 (KES 63.310) wurde die rechtliche Basis für die Entschädigung der Synodalen EKS geschaffen. Die Entschädigung entspricht den Ansätzen, wie sie für die Synodalen Refbejuso gelten (Art. 3 Abs. 1 der Verordnung). Damit werden die von der Synode Refbejuso in die Synode EKS delegierten Personen die gleiche Entschädigung erhalten wie die Synodalen Refbejuso für ihre Funktion als Synodale Refbejuso. Diese Entschädigung gilt für alle Synodalen EKS mit Ausnahme der Mitglieder aus dem Synodalrat (Art. 1 Abs. 3 der Verordnung).

Für die Entschädigung der Synodalen EKS war zudem die Genehmigung eines Nachkredits für 2020 von CHF 12 000.– notwendig.

Gleichzeitig mit dieser Teilrevision wurde ebenfalls die Ausrichtung von Entschädigungen an die Praxis angepasst und insbesondere die Pfarschaft den Mitarbeitenden der gesamtkirchlichen Dienste gleichgestellt (Art. 6 Abs. 1 der Verordnung).

An seiner Sitzung vom 5. März 2020 hat der Synodalrat die teilrevidierte Verordnung über die Entschädigung von Kommissionsmitgliedern, Expertinnen und Experten sowie

Synodalen der Evangelisch-reformierten Kirche Schweiz (EKS) und den Nachkredit von CHF 12 000.– genehmigt.

Die Verordnungsänderungen traten per 1. Mai 2020 in Kraft. Die Verordnung über die Entschädigung von Kommissionsmitgliedern, Expertinnen und Experten sowie Synodalen der Evangelisch-reformierten Kirche Schweiz (EKS) vom 26. Januar 2000 kann unter der Nummer KES 63.310 in der Kirchlichen Erlassammlung (www.refbejuso.ch/kes) eingesehen werden.

Als Papierausdruck kann der Rechtstext auch bestellt werden bei: Reformierte Kirchen Bern-Jura-Solothurn, Zentrale Dienste, Altenbergstrasse 66, Postfach, 3000 Bern 22 (bitte adressiertes Rückantwortcouvert beilegen).

F

RÉVISION PARTIELLE

Indemnisation des membres du Synode de l'EERS

Révision partielle de l'ordonnance sur l'indemnisation des membres de commissions, des expertes et des experts ainsi que des membres du Synode de l'Eglise évangélique réformée de Suisse (EERS) du 26 janvier 2000 (RLE 63.310)

Le Synode de l'Eglise évangélique réformée de Suisse (EERS) siège pour la première fois en 2020. Le nombre de déléguées et délégués d'une Eglise membre est déterminé en fonction du nombre de ses membres à la fin de l'année précédant les élections pour le renouvellement complet du Conseil (§ 19 constitution de l'EERS). Refbejuso dispose d'une délégation de 13 membres.

La révision partielle de l'ordonnance sur l'indemnisation des membres de commissions, des expertes et des experts ainsi que des membres du Synode de l'Eglise évangélique réformée de Suisse (EERS) du 26 janvier 2000 (RLE 63.310) crée la base juridique pour indemniser les

déléguées et délégués au Synode de l'EERS. L'indemnisation correspond aux mêmes montants que ceux en vigueur pour les députées et députés de Refbejuso (art. 3, al. 1 de l'ordonnance). Ainsi les personnes que le Synode de Refbejuso délègue auprès du Synode de l'EERS reçoivent la même indemnisation que les députées et députés de Refbejuso pour leur fonction auprès du Synode de Refbejuso. Cette indemnisation s'applique à toutes les déléguées et tous les délégués à l'EERS à l'exception des membres du Conseil synodal (art. 1, al. 3 de l'ordonnance).

L'indemnisation des déléguées et délégués à l'EERS a en outre nécessité d'approuver un crédit additionnel de CHF 12 000.– pour 2020.

La présente révision a également adapté l'octroi des indemnisations à la pratique et a en particulier mis sur un pied d'égalité le corps pastoral et le personnel des services généraux (art. 6, al. 1 de l'ordonnance).

Lors de sa séance du 5 mars 2020, le Conseil synodal a adopté la révision partielle de l'ordonnance sur l'indemnisation des membres de commissions, des expertes et des experts ainsi que des membres du Synode de l'Eglise évangélique réformée de Suisse (EERS) et approuvé le crédit additionnel de CHF 12 000.–.

Les modifications de l'ordonnance sont entrées en vigueur au 1^{er} mai 2020. L'ordonnance sur l'indemnisation des membres de commissions, des expertes et des experts ainsi que des membres du Synode de l'Eglise évangélique réformée de Suisse (EERS) du 26 janvier 2000 peut être consultée dans le recueil des lois ecclésiastiques (www.refbejuso.ch/rle) au numéro RLE 63.310

La version imprimée peut également être commandée auprès des: Eglises réformées Berne-Jura-Soleure, Services centraux, Altenbergstrasse 66, case postale, 3000 Berne 22 (prière de joindre une enveloppe-réponse adressée).

WAHLANORDNUNG

Ersatzwahlen in die Synode (Herbst/Winter 2020) vom 28. Mai 2020

Der Synodalrat,
in Berücksichtigung, dass im Gebiet der Evangelisch-reformierten Kirche des Kantons Bern 14 Synodesitze vakant sind, nämlich aus den Bezirken Unteres Emmental (2), Bern-Mittelland Nord (2), Bern-Stadt (4), Bern-Mittelland Süd (3), Thun (2), Frutigen-Niedersimmental (1) sowie dass eine weitere Vakanz in Bezug auf die Vertretung der Evangelisch-reformierten Kirche des Kantons Jura besteht, zum Zweck, die Synode für die Synodesession vom 17. bis 18. November 2020 zu komplettieren, gestützt auf Art. 5 Abs. 2 der Konvention zwischen der Evangelisch-reformierten Landeskirche des Kantons Bern und der Evangelisch-reformierten Kirche des Kantons Jura über die Schaffung eines Synodalverbandes vom 16. Mai/14. Juni 1979¹, Art. 2 Abs. 2 der Übereinkunft zwischen den Ständen Bern und Solothurn betreffend die kirchlichen Verhältnisse in den evangelisch-reformierten Kirchgemeinden des Bucheggberges und der Bezirke Solothurn, Lebern und Kriegstetten vom 23. Dezember 1958² und Art. 18 Abs. 2 i.V.m. Art. 12 des Synodewahlreglements vom 4. Dezember 2018³,
beschliesst:

Art. 1 Rücktrittserklärung

Rücktrittserklärungen von Synodalen, die erst nach dem 15. Juni 2020 erfolgen, werden nicht im diesjährigen Ersatzwahlverfahren berücksichtigt (Art. 6 Abs. 2 Synodewahlreglement).

Art. 2 Koordination

¹ Die zuständige Stelle des Bezirks (sehen dessen organisationsrechtlichen Bestimmungen nichts anderes vor, ist es der Bezirksvorstand [Art. 10 Synodewahlreglement]) koordiniert das Vorgehen beim Eruiieren des Sitzanspruchs und ist bestrebt, im Konfliktfall eine Einigung herbeizuführen.

² Sie informiert die Kirchgemeinden über die sie betreffenden Vakanz und legt fest, innert welcher Frist die Kirchgemeinden ihre Wahlvorschläge einreichen müssen.

Art. 3 Wahlvorschlag

¹ Sehen die organisationsrechtlichen Bestimmungen des kirchlichen Bezirks und der Kirchgemeinden nichts anderes vor, so stellt der Kirchgemeinderat einen Wahlvorschlag auf.

² Es können nur wahlfähige Personen vorgeschlagen werden.⁴ Die zuständige Stelle des Bezirks prüft die eingegangenen Wahlvorschläge in Zusammenarbeit mit der jeweiligen Kirchgemeinde und weist Vorschläge nicht wählbarer Personen zurück.

³ Jeder Wahlvorschlag enthält neben den Angaben zu den vorgeschlagenen Personen auch deren schriftliche Erklärung, wonach diese eine Wahl annehmen werden.

⁴ Der Wahlvorschlag ist dem Bezirk spätestens am **14. August 2020** mitzuteilen, falls die zuständige Stelle keine andere Festlegung getroffen hat.

⁵ Werden insgesamt weniger Personen vorgeschlagen, als dem Bezirk Sitze zustehen, kann die zuständige Stelle des Bezirks nach Konsultation der entsprechenden Kirchgemeinde eigene Wahlvorschläge nennen.⁵

¹ KES 71.120.

² BSG 411.232.12-1.

³ KES 21.220.

⁴ Zur Wahlfähigkeit vgl. Art. 7 der Verfassung der Evangelisch-reformierten Landeskirche des Kantons Bern vom 19. März 1946 (KES 11.010) und Art. 3 des Synodewahlreglements (KES 21.220).

⁵ Zu der Ergänzung der Wahlvorschläge vgl. Art. 15 Abs. 3 f. Synodewahlreglement (KES 21.220).

Art. 4 Durchführung der Wahl

- 1 Werden nicht mehr Vorschläge eingereicht als Personen zu wählen sind, erklärt die zuständige Stelle des Bezirks (sehen dessen organisationsrechtlichen Bestimmungen nichts anderes vor, ist es der Bezirksvorstand [Art. 10 Synodewahlreglement]) die Vorgeschlagenen als gewählt.
- 2 Werden mehr Personen vorgeschlagen, als zu wählen sind, nimmt die Bezirkssynode bis zum **18. September 2020** die Ersatzwahl vor.
- 3 Der Bezirk führt über die Ersatzwahl mit Einschluss der stillen Wahl ein Wahlprotokoll.⁶
- 4 Der Bezirk bewahrt Wahlzettel geheimer Wahlen bis zum Ablauf der Beschwerdefrist oder, wenn Beschwerde erhoben worden ist, bis zu einem rechtskräftigen Entscheid über die Beschwerde auf.

Art. 5 Wahlanzeige

Die Wahl wird der betroffenen Person umgehend mittels Wahlanzeige mitgeteilt.

Art. 6 Mitteilung an Synodalrat

Der Bezirk teilt nach Durchführung der Wahl umgehend, spätestens aber bis zum **1. Oktober 2020**, der Kirchenkanzlei⁷ der Reformierten Kirchen Bern-Jura-Solothurn das Wahlergebnis schriftlich mit.

Art. 7 Bezirkssynode Solothurn

Die besonderen Bestimmungen für die Ersatzwahl von Personen aus dem kirchlichen Bezirk Solothurn bleiben vorbehalten.

Art. 8 Inkrafttreten

Diese Wahlanordnung tritt am 16. Juni 2020 in Kraft.

Bern, 28. Mai 2020

NAMENS DES SYNODALRATS

Der Präsident: Andreas Zeller

Der Kirchenschreiber: Christian Tappenbeck

F ARRÊTÉ ÉLECTORAL Relatif aux élections complémentaires au Synode (automne/hiver 2020) du 28 mai 2020

Le Conseil synodal, considérant que, sur le territoire de l'Eglise réformée évangélique du canton de Berne, 14 sièges de députés au Synode sont vacants, répartis dans les arrondissements du Bas-Emmental (2), Berne-Mittelland Nord (2), Berne-Ville (4), Berne-Mittelland Sud (3), Thoune (2) et Frutigen Bas-Simmental (1), ainsi qu'une représentation de l'Eglise évangélique réformée de la République et Canton du Jura reste vacante et de réunir ainsi un Synode au complet pour la session des 17 et 18 décembre 2020, vu l'art. 5, al. 2, de la Convention entre l'Eglise nationale réformée évangélique

⁶ Zum Wahlprotokoll vgl. Art. 19 des Synodewahlreglements (KES 21.220).

⁷ Adresse: Reformierte Kirchen Bern-Jura-Solothurn, Kirchenkanzlei, Altenbergstrasse 66, Postfach, 3000 Bern 22.

du canton de Berne d'une part et l'Eglise évangélique réformée de la République et Canton du Jura d'autre part concernant la création d'une Union synodale des 16 mai et 14 juin 1979¹, l'art. 2, al. 2 de la Convention entre les Etats de Berne et de Soleure concernant la situation confessionnelle des paroisses réformées évangéliques du Bucheggberg et des districts de Soleure, Lebern et Kriegstetten du 23 décembre 1958² et l'art. 18, al. 2 en lien avec l'art. 12 du règlement concernant les élections complémentaires au Synode du 4 décembre 2018³,
arrête:

Art. 1 Démission de députées et de députés

La procédure d'élections complémentaires de cette année ne prendra pas en compte les démissions présentées après le 15 juin 2020 (art. 6, al. 2 du règlement concernant les élections complémentaires au Synode).

Art. 2 Coordination

- 1 L'organe compétent de l'arrondissement (soit le comité de l'arrondissement sous réserve de dispositions dérogatoires [art. 10 du règlement concernant les élections complémentaires au Synode]) coordonne la procédure de détermination des droits à un siège et, en cas de conflit, s'efforce de parvenir à un accord.
- 2 Elle informe les paroisses sur les vacances de sièges qui les concernent et fixe le délai qui leur est imparti aux paroisses pour communiquer leurs candidatures.

Art. 3 Proposition

- 1 Si les dispositions organisationnelles de l'arrondissement ecclésiastique et des paroisses n'en disposent pas autrement, le conseil de paroisse est compétent pour proposer une candidature.
- 2 Les propositions ne peuvent concerner que des personnes éligibles.⁴ L'organe compétent de l'arrondissement examine les candidatures déposées en collaboration avec le conseil de paroisse dont les candidates et candidats proposés sont membres. Il écarte les candidates et candidats non éligibles.
- 3 Outre les coordonnées de la personne candidate, toute candidature contient une déclaration écrite de la personne proposée attestant qu'elle accepte une élection.
- 4 Sauf disposition contraire prise par le comité du Synode d'arrondissement, la proposition doit être communiquée à l'arrondissement au plus tard le **14 août 2020**.⁵

Art. 4 Organisation des élections

- 1 Si le nombre de candidates et candidats proposés ne dépasse pas celui des sièges attribués (dans la mesure où les dispositions d'organisation n'en disposent pas autre-

¹ RLE 71.120.

² RSB 411.232.12-1.

³ RLE 21.220.

⁴ Au sujet de l'éligibilité, voir art. 7, Constitution de l'Eglise nationale réformée évangélique du canton de Berne du 19 mars 1946 (RLE 11.010), et art. 3 du règlement concernant les élections complémentaires au Synode du 28 mai 2013 (RLE 21.220).

⁵ Concernant les candidatures complémentaires, cf. art. 15, al. 3 ss du règlement concernant les élections complémentaires au Synode (RLE 21.220).

ment), le comité de l'arrondissement [art. 10 du règlement sur les élections complémentaires au Synode] les déclare élus.

² Si le nombre de candidates et de candidats proposés dépasse le nombre de sièges attribués à l'arrondissement ecclésiastique, le Synode de l'arrondissement procède à une élection d'ici au **18 septembre 2020**.

³ Les arrondissements ecclésiastiques dressent un procès-verbal de l'élection complémentaire, y compris des élections tacites.

⁴ Les arrondissements ecclésiastiques conservent les bulletins de vote des scrutins secrets jusqu'à l'expiration du délai de recours ou, en cas de recours, jusqu'à l'entrée en force d'une décision sur le recours.

⁵ Si le nombre de candidates et candidats est inférieur au nombre de sièges attribués à l'arrondissement, l'organe compétent dudit arrondissement peut nommer ses propres candidates et candidats après consultation de la paroisse concernée.

Art. 5 Avis d'élection

¹ La personne élue est immédiatement informée de son élection par un avis d'élection.

Art. 6 Communication au Conseil synodal

¹ Immédiatement après les élections, mais au plus tard le **1^{er} octobre 2020**, l'arrondissement communique⁷ par écrit à la chancellerie des Eglises réformées Berne-Jura-Soleure le résultat des élections.

Art. 7 Arrondissement ecclésiastique de Soleure

Les dispositions spéciales régissant les élections complémentaires de personnes provenant de l'arrondissement ecclésiastique de Soleure restent réservées.

Art. 8 Entrée en vigueur

Cet arrêté électoral entre en vigueur le 16 juin 2020.

Berne, le 28 mai 2020

AU NOM DU CONSEIL SYNODAL

Le président: Andreas Zeller

Le chancelier: Christian Tappenbeck

⁶ Concernant le procès-verbal des élections, cf. art. 19 du règlement concernant les élections complémentaires au Synode (RLÉ 21.220).

⁷ Adresse: Eglises réformées Berne-Jura-Soleure, Chancellerie de l'Eglise, Altenbergstrasse 66, case postale, 3000 Berne 22.

KOLLEKTENERGEBNISSE

Kirchensonntag 2020

Die Kollekte zum Kirchensonntag stand unter dem Rahmenthema «Über meinen Glauben sprechen». Sie ergab den Betrag von CHF 45 653.20, der an die Lateinamerikanische Bibeluniversität (UBL) in San José, Costa Rica, überwiesen wurde. Ergebnisse der Vorjahre: 2019: CHF 53 766.09, 2018: CHF 50 118.05, 2017: CHF 53 572.05.

Der Synodalrat bedankt sich bei allen Beteiligten herzlich.

RÉSULTAT DES COLLECTES

F

Dimanche de l'Eglise 2020

La collecte du Dimanche de l'Eglise était consacrée au thème «Si, pour une foi, on en parlait». Elle a permis de récolter le montant de CHF 45 653.20 qui a été versé à l'Université biblique d'Amérique latine (UBL) de San José au Costa Rica. Résultats des années précédentes: 2019: CHF 53 766.09, 2018: CHF 50 118.05, 2017: CHF 53 572.05.

Le Conseil synodal adresse ses sincères remerciements à toutes les personnes qui ont fait un don.

WEITERBILDUNG

Schreiben bedeutet «empowerment»



Wer lernt, locker und effizient zu schreiben, erreicht sein Publikum leichter. Sprachliches Handwerk und Schreibtechniken unterstützen dabei.

Der Kurs «Schreiben im Flow – Wie wir die Kraft der Sprache nutzen und uns beim Schreiben nicht selbst im Weg stehen» vom 16. bis 19. November im Diakonissenhaus in Riehen bietet sowohl Lektionen zum sprachlichen Handwerk als auch Gelegenheit zum konzentrier-

ten Schreiben. Welche Wörter laden einen Text mit Energie auf? Wie baue ich übersichtliche Sätze? Wie kann ich die Mittel des Storytelling einsetzen? Beim freien Schreiben schicken wir den «inneren Richter» in die Ferien. Wir gehen spielerisch vor und probieren Haltungen aus, die uns erlauben, das Unbewusste als Ressource zu nutzen und beim Schreiben in den Flow zu kommen. Wir besprechen unsere Texte in der Gruppe und erfahren dabei, was beim Leser ankommt. Der Kurs ist praxisnah und gibt eine Handhabe für den Alltag des Schreibens.

Informationen und Anmeldung (bis 31.7.):

www.bildungskirche.ch/kurse

Spannend und aktuell*«Wirtschaft ist Care»; Ensemble Nr. 48/2020*

Herzlichen Dank für das neueste Ensemble. Selten habe ich eine Ausgabe so spannend und aktuell konzipiert, engagiert und auch in den Schlussfolgerungen klar formuliert gefunden. Es hat Freude gemacht (bei allen teilweise deprimierenden Themen), diese Ausgabe zu lesen.

Heinz Wulf, Pfarrer in Wohlen bei Bern, per E-Mail

Die Wirtschaft ist kein handelndes Subjekt*«Wirtschaft ist Care»; Ensemble Nr. 48/2020*

Mit Interesse haben wir das Dossier zu «Wirtschaft ist Care» gelesen. Unbestritten ist, dass die derzeitige Praxis des Markts immer mehr zu Ausbeutung von Mensch und Natur in vielen Formen und letztlich – sollten wirksame Korrekturen ausbleiben – zur Zerstörung der Schöpfung auf Erden führen wird. Wir stimmen den Texten deshalb zu und finden darin wertvolle Anregungen für den Umgang mit der Thematik. Wir erlauben uns trotzdem eine Bemerkung zum Sprachgebrauch und fragen: Wer ist das verantwortliche Subjekt dafür, dass «Wachstum und Gewinn» das Mass aller Dinge sind? Wer könnte dafür sorgen, dass Solidarität, Fürsorge und Nachhaltigkeit eine zentrale Bedeutung erlangen? «Die Wirtschaft» jedenfalls ist kein handelndes Subjekt, das sich an den falschen Werten orientiert, sondern primär eine (vermeintlich) deskriptive Wissenschaft, die aber – so der Wirtschaftsethiker Peter Ulrich – im Verlaufe ihrer Theoriebildung den Markt zu vergöttern anfang. Dadurch ist die ursprünglich normative Bestimmung des wirtschaftlichen Handelns aus dem Blick geraten. Welche innerdisziplinären Diskussionen damit verknüpft sind, zeigt der Essay von Jürg Minsch deutlich. Denn er schreibt zutreffend, dass der Markt nicht naturgegeben, sondern «als gesellschaftliche Veranstaltung gestaltbar» sei. Genau das stellen die beiden Ökonominnen am Anfang des Interviews richtig: Die Wirtschaft sind wir alle. Diese Feststellung mag zunächst als ein Detail erscheinen. Wir meinen jedoch, dass es für jede ethische Beurteilung wichtig ist, wenn nicht der Gegenstand an sich, sondern die handelnden Subjekte adressiert werden. Immerhin gibt es viele Kirchenmitglieder, die als Verantwortliche eigener KMU oder in leitenden Stellungen ein lebensdienliches Wirtschaften verfolgen – oft mit vorbildlichem Effekt auf soziale und ökologische Werte. Sie gestalten erfolgreich eine wirtschaftliche Praxis, in der Gewinn und Nachhaltigkeit keine Widersprüche sind. Es ist sehr zu verdanken, dass sich die Kirchen u. a. mit solchen Beiträgen in eine wichtige Wertedebatte einbringen.

Jakob Frey und Walter Rohrer, Münsingen

Was unternimmt die reformierte Kirche?*«Eine Wirtschaft für die Menschen»;**Ensemble Nr. 48/2020*

Soeben habe ich den interessanten Artikel von Jürg Minsch «Eine Wirtschaft für den Menschen» gelesen. Meine Erfahrung als kurzzeitiges Kirchgemeinderatsmitglied hat mir leider aufgezeigt, dass auch die Kirche bestrebt ist,

möglichst hohe Erträge aus den Steuern zu beziehen, und dass auch Pfarrpersonen und Mitarbeitende bestrebt sind, möglichst einen hohen Lohn zu fordern, genau gleich wie in der Privatwirtschaft. Ebenfalls muss immer das Neueste her, obschon die praktisch gleichen Artikel in Gebrauchtbörsen erhältlich sind (wesentlich ressourcenschonender). Welche Schritte unternimmt in dieser Hinsicht die reformierte Kirche (als Kirchgemeinderat war ich jedenfalls auf verlorenem Posten in dieser Hinsicht)?

Bernhard Hählen, per E-Mail

Ausserordentlich gelungen*«Wirtschaft ist Care»; Ensemble Nr. 48/2020*

Ich gratuliere euch ganz herzlich zu diesem ausserordentlich gelungenen Heft! Das könnte man doch aussergewöhnlich als Magazin der Samstags-NZZ beilegen!

Heinz Bichsel, per E-Mail

Abgedroschene englische Begriffe*«Wirtschaft ist Care»; Ensemble Nr. 48/2020*

Jetzt ist auch noch Wirtschaft «Care». Warum abgedroschene englische Begriffe gebrauchen, wenn wir in unserer Sprache das jeweils Gemeinte treffender ausdrücken können? Angefangen hat die Unsitte mit der Scham, von Sorge und Pflege zu reden. Es mag in gewisser Hinsicht verständlich sein, dass Psychologen und Psychiater nicht in eine Organisation wie die «Notfallseelsorge» eingebunden werden wollten. Aber warum eigentlich nicht? Wie lautet die Übersetzung von Psyche ins Deutsche? Seele? Und sind diese Helfenden bei einer Katastrophe nicht Mitmenschen, die sich fürs Wohlergehen der Betroffenen sorgen? Es wäre an der Zeit, den Wörtern wieder ihre Bedeutung zurückzugeben, die ihnen gebührt.

Ebo Aebischer, Muri bei Bern

Schreiben Sie uns einen Leserbrief!

Kurze Leserbriefe können eher berücksichtigt werden. Bitte mit Vorname, Nachname und Wohnort. Die Redaktion behält sich das Recht vor, Leserbriefe ohne Angaben von Gründen zu kürzen. Anspruch auf eine Publikation besteht nicht. Über Leserbriefe wird keine Korrespondenz geführt.

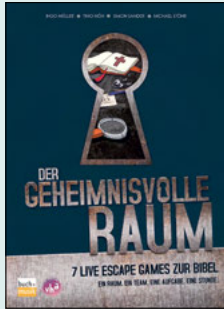
Einsendungen an ensemble@refbejuso.ch oder an Reformierte Kirchen Bern-Jura-Solothurn, Redaktion ENSEMBLE, Altenbergstrasse 66, 3000 Bern 22.

Ecrivez-nous une lettre à l'éditeur!

Des lettres courtes peuvent être prises en compte plus facilement. Veuillez indiquer votre prénom, votre nom et votre lieu de résidence. La rédaction se réserve le droit d'abréger les lettres sans en donner les raisons. Il n'y a pas de droit à une publication. Il n'y aura pas de correspondance concernant les lettres à l'éditeur.

Soumissions à ensemble@refbejuso.ch ou aux Eglises réformées Berne-Jura-Soleure, Rédaction ENSEMBLE, Altenbergstrasse 66, 3000 Berne 22.

Kirchliche Bibliotheken



Der geheimnisvolle Raum
7 Live Escape Games zur Bibel

Ingo Müller

buch+musik, 2019
ISBN 978-3-86687-165-6

Live Escape Games stellen ein Team vor die Aufgabe, in einer gewissen Zeit und Raum Indizien zu suchen, Hinweise zu kombinieren und Codes zu knacken, um sich zu befreien oder dem Rätsel auf die Spur zu kommen. Die beschriebenen Spiele im Buch lassen die Teilnehmenden biblische Geschichten hautnah miterleben; an der Hochzeitstafel müssen sie dringend den Schlüssel zur Weinorratskammer finden, oder sie übernehmen die Rolle von Luthers Entführer und retten dem Reformator das Leben, oder sie kämpfen sich durch Ägyptens Plagen und versuchen zu fliehen. Der Aufbau und die Durchführung der Spiele sind bis ins Detail beschrieben, brauchen einiges an Vorbereitung und Material und bieten ungeheuren Spass! Die Rätselemente lassen sich zu eigenen Spielen kombinieren. Als Ergänzung zum Buch ist die unten beschriebene «My Escape Box» perfekt.



My Escape Box

Nicole Moor

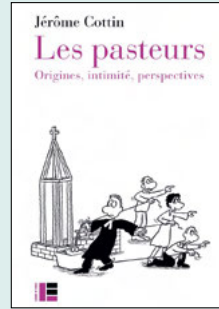
myscapebox, 2019

Eine Kiste voller Schlösser, Geheimcodes und Schatzkästchen – das weckt den Spieltrieb nicht nur in Kindern! Mit dem Material aus der Box können Escape-Spiele selber kreiert werden – für den Unterricht, für Teams, für Alt und Jung, für kleine und grosse Gruppen. Die Spielleitung stellt die Rätsel zusammen und versteckt sie im Raum, codiert die Schlösser und verschliesst die Box mit der Belohnung darin. Jetzt startet für das Team der Countdown und jedes Teammitglied ist gefordert! Die Spielenden müssen die versteckten Rätsel suchen, miteinander kommunizieren, schlau kombinieren, kreativ denken und zusammenarbeiten, um die Codes zu knacken und die Schlösser zu öffnen. Gelingt dies dem Team in der vorgegebenen Zeit, ist ihm die Belohnung in der Box sicher.

Die hier aufgeführten Medien können bei den Kirchlichen Bibliotheken bezogen werden:

www.kirchliche-bibliotheken.ch

Médiathèque CRÉDOC



Les pasteurs: Origines, intimité, perspectives

Jérôme Cottin

Genève: Labor et Fides, 2020
290 pages

Cet ouvrage nous propose une étude sur l'histoire et l'actualité du ministère pastoral. Il prend en compte ses évolutions récentes (sa féminisation) et des questions actuelles (les conditions matérielles, l'homosexualité), à partir de témoignages de pasteurs des Eglises luthériennes et réformées des pays francophones d'Europe. Son ambition est de parler de la réalité du ministère pastoral, afin de sortir des deux travers que sont sa dévalorisation et son idéalisation, lesquelles contribuent à perdre de vue l'originalité, mais aussi la vulnérabilité de ce métier vocationnel. Car les pasteurs ont mal à leur profession. On assiste aujourd'hui à un burn-out pastoral. Ce livre suggère des pistes pour mieux vivre le pastorat et aider à la croissance des Eglises, tout en étant attentif à l'écoute de soi et des autres, ainsi qu'à la diversité des dons et des ministères. A lire pour mieux comprendre le pasteur d'aujourd'hui.



La philo

Yves Michaud,
illustrations Manu Boisteau

Nouvelle édition
Montrouge: Bayard Jeunesse,
2020
143 pages – (100% ado)

Pourquoi les hommes font-ils la guerre? Qu'est-ce qu'un ami? Mon corps, est-ce moi? Etre paresseux, est-ce mal? Sans doute vous êtes-vous déjà posé ces questions. Alors, vous avez déjà commencé à philosopher! Cet exemplaire philosophique est mis en page d'une manière tout à fait original, ludique, amusant, et en même temps attrayant. L'auteur a cherché à donner envie aux lecteurs de lire quelque chose difficilement digérable. Le livre est découpé en plusieurs parties, traitant toutes d'un thème différent et illustré par une caricature loufoque. Un ouvrage pour se familiariser avec la philo... et découvrir qu'il n'y a pas d'âge pour philosopher.

Les médias présentés dans cette rubrique peuvent être empruntés au Centre de recherche et de documentation CRÉDOC à la médiathèque du Centre interrégional de perfectionnement (CIP) à Tramelan:

www.mediatheque-cip.ch

